Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.05 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braun, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2373 und Hannover 21474. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung Karl Friedrich Münscheuff; für die Anzeigen H. Limper, beide in Schwerte. Fernsprecher 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 8 Pfg., Textzeile-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 48 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 26. Februar 1925 | 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Das Befinden des Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 25. Febr., 7 Uhr abend. (Tel.) Im Befinden des Reichspräsidenten ist keinerlei Veränderung eingetreten. Der Zustand ist nach wie vor befriedigend.

Die Märzmiete unverändert.

wtb. **Berlin**, 25. Febr. **Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: In der Berechnung der gesetzlichen Miete für den März tritt gegenüber dem Vormonat keine Aenderung ein. Es bleibt bei dem Februarsatz von 66 bezw. 62 v. H.**

Dr. Schneider wieder auf freiem Fuße.

wtb. **Hagen**, 25. Febr. (Tel.) Dr. Carl Schneider, der Generalsekretär der Friedensgesellschaft in Hagen, ist auf telegraphische Anordnung des Oberreichsanwaltes in Leipzig gestern wieder aus der Haft entlassen worden.

Ein Wohnungsskandal in Koburg.

pw. **Berlin**, 26. Febr. (Tel.) Die „Zeit" meldet aus München, daß durch eine Gerichtsverhandlung in Koburg ein Wohnungsskandal aufgedeckt wurde. Beamte des Koburger Wohnungsamtes seien von Zeugen unter Eid der Bestechlichkeit bezichtigt worden. Das Wohnungsamt ist vorläufig auf acht Tage geschlossen und der Inspektor des Wohnungsamtes in Haft genommen worden.

Der Londoner Goldpreis.

wtb. **Berlin**, 25. Febr. (Tel.) Nach dem Reichsanzeiger beträgt der Londoner Goldpreis für eine Unze Feingold 86 sh, 11 d.

Ein kommissarischer Berliner Polizeipräsident.

wtb. **Berlin**, 26. Febr. (Tel.) Der Landrat Dr. Friedenburg in Rosenberg (Ostpreußen) soll, wie wir hören, kommissarisch mit der Leitung des Berliner Polizeipräsidiums betraut werden. Der bisherige stellvertretende Polizeipräsident soll einen andern wichtigen Polizeipräsidentenposten erhalten.

Die Gemeindewahlen in Thüringen.

wtb. **Weimar**, 26. Febr. (Tel.) Wie das thüringische Pressecamt mitteilt, hatte in den Stadtkreisen des Landes Thüringen die Linke (Sozialdemokraten und Kommunisten) vor der jetzigen Wahl 139 Abgeordnete, jetzt 136; mithin verlor sie drei. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien verfügten in den Stadtkreisen bisher über 169 Vertreter, jetzt über 171; mithin haben sie fünf gewonnen.

In den Landkreisen hatte die Linke früher 97 Vertreter, jetzt 87; also hat sie zehn verloren. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien hatten früher 118 Vertreter, jetzt 137; sie haben also 18 gewonnen.

Begnadigung Zeigners beantragt.

wtb. **Dresden**, 25. Febr. (Tel.) Von der sozialdemokratischen Fraktionsminderheit ging dem Landtag ein Antrag zu, der vom Gesamtministerium die Begnadigung des ehemaligen Ministerpräsidenten Zeigner fordert.

Französische Kriegsgerichtsurteile gegen deutsche Offiziere.

wtb. **Paris**, 25. Febr. (Tel.) Havas berichtet aus Amiens: Das Kriegsgericht von Amiens hat heute in Abwesenheit gegen neun deutsche Offiziere verhandelt, die der Plünderung und der Zerstörung verschiedener Landsitze im Aisne-Gebiet beschuldigt werden. Es wurden verurteilt: Die Generale Klauß und von Staabs, Hauptmann von Jena, sowie die Leutnants von Grandrub und Fürst zu zehn Jahren Zuchthaus, die beiden Hauptleute von Werthern und Ficht und Stephan; sowie Leutnant Richter zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit. Gegen alle Verurteilten wurde ein Aufenthaltsverbot von zwanzig Jahren erlassen.

Ein Gläubigerkongreß.

wtb. **Paris**, 26. Febr. (Tel.) Am 28. Februar findet in Paris ein Kongreß der **französischen Gläubiger Rußlands** statt. Es werden an den Beratungen **mehr als 3 000 Personen**, darunter viele Senatoren, Deputierte, Kommunal- und Provinzialräte, Bürgermeister usw. teilnehmen.

Asquith beantragt Veröffentlichung des Kontrollberichtes.

wtb. **London**, 26. Febr. (Tel.) Westminster Gazette berichtet, daß Lord Asquith am Dienstag im Oberhaus die Veröffentlichung des Berichts der Interalliierten Militärkontrollkommission über die angeblichen deutschen Rüstungen fordern werde.

Der Hunger in Irland.

wtb. **Saint John** (Kanada), 26. Febr. (Tel.) Die Irisch-Amerikaner haben 40 000 Sack kanadische Kartoffeln nach Irland geschickt, um die dortige Hungersnot zu bekämpfen.

Aus Finnland.

wtb. **Helsingfors**, 26. Febr. (Tel.) Der Ministerpräsident beantwortete gestern in der Kammer eine Interpellation über die Prozentsätze der einzelnen Nationalitäten im finnischen Offizierkorps. Die Kammer billigte ohne Abstimmung den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Im Verlauf der Debatte behauptete ein Redner, daß auf der Konferenz der Außenminister der Randstaaten Verhandlungen zwecks Abschluß von geheimen Bündnissen stattgefunden hätten. Der Außenminister stellte fest, daß diese Behauptung unbegründet sei.

Kommunistverhaftungen in Bulgarien.

wtb. **Sofia**, 25. Febr. (Tel.) Der Kriminalpolizei gelang es, eine große kommunistische Organisation, namentlich in den Städten Staragagora, Plowdiw, Jamboli, Warna und Burgas, aufzudecken sowie vieles Belastungsmaterial zu beschlagnahmen. Im Zusammenhang mit dieser Untersuchung wurden 70 Personen verhaftet.

Chamberlain über den Kontrollbericht.

wtb. **London**, 25. Febr. (Tel.) Im Unterhause richtete Thomson an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Frage, ob er bereit sei, mitzuteilen, welches der Grund für die Verzögerung der Veröffentlichung des Berichts der Interalliierten Kontrollkommission sei.

Außenminister Chamberlain antwortete, die Frage beruhe auf einem Mißverständnis. In Wirklichkeit läge keine Verzögerung hinsichtlich des Berichtes vor, der sehr umfangreich sei und der bei dem Interalliierten Militärkomitee in Versailles, an das er gerichtet sei, erst am 18. Februar eingegangen sei. **Dieses Komitee habe die Pflicht, den Bericht zu prüfen und seine Bemerkungen der Botschafterkonferenz zu übermitteln, die an die alliierten Regierungen berichten werde.** Die Frage der Veröffentlichung müsse von den Alliierten in den Verhandlungen entschieden werden. Ich wünsche, erklärte Chamberlain, jetzt keine Ansicht zu äußern und nur zu sagen, daß ich erkennen kann, daß das Ziel der Verbündeten darin bestehen muß, die Erfüllung derjenigen Bestimmungen des Versailler Vertrages zu erlangen, von denen dieser Vertrag ausdrücklich die Ermäßigung der Besetzungszeit der Kölner Zone abhängig macht. Wenn dem so ist, so würde es scheinen, daß eine geeignete oder überhaupt irgendwelche Veröffentlichung davon abhängig sein muß, ob die Veröffentlichung der Erfüllung der Wünsche der Verbündeten und ihrer direkten Forderungen und daher auch der Räumung der Kölner Zone eine Erleichterung gewähren würde.

Wedgwood Benn fragte darauf, ob es im Hinblick darauf, daß zu wiederholten Malen öffentlich erklärt worden sei, daß Deutschland seine vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllt habe, nicht wünschenswert sei, daß Einzelheiten der Vorwürfe veröffentlicht würden.

Chamberlain antwortete, er habe eine sorgfältig erwogene Erklärung abgegeben und halte es im gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet, auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Aus dem Preußischen Landtag.

bb. **Berlin**, 25. Febr. (Tel.) Der Aeltestenausschuß des Preußischen Landtages ist für Montag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr, einberufen worden. Das Plenum des Preußischen Landtages tritt bekanntlich am 3. März zusammen, um die Interpellationen und Anträge zum Dortmunder Grubenunglück zu erledigen. Am 4. März soll die Neuwahl des preußischen Ministerpräsidenten erfolgen.

bb. **Berlin**, 25. Febr. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages sprach sich in seiner Sitzung am Mittwochnachmittag für die Einsetzung eines Ständigen Ausschusses für Wohnungs- und Heimstättenwesen aus. Bezüglich der Frage des Aeltestenrates, ob klare Bestimmungen in der Geschäftsordnung darüber notwendig sind, was ein Vertrauens- und ein Mißtrauensantrag ist, beschloß der Ausschuß, dem Landtag die Aufnahme der Bestimmung in die Geschäftsordnung zu empfehlen:

„Der Antrag auf Entziehung des Vertrauens muß folgenden Wortlaut haben:

Der Landtag entzieht dem Staatsministerium (dem Minister — Amtsbezeichnung und Namen —) das Vertrauen."

Hinsichtlich der Art der Bekundung des Vertrauens gemäß Artikel 57 der Verfassung erklärte sich der Geschäftsordnungsausschuß für nicht zuständig und empfiehlt, die Frage dem Verfassungsausschuß zu überweisen.

Starker Rückgang des Kohlenverbrauchs.

wtb. **Essen**, 26. Febr. (Tel.) Die **Kohlenförderung im Ruhrbergbau** hat im Februar 1925 im Vergleich zu den vorhergehenden Monaten einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren. Während die arbeitstägliche Förderung von 344 000 Tonnen im Oktober 1924 in den drei folgenden Monaten auf 335 000, 370 000 und 379 000 Tonnen gesteigert wurde, stellte sich in der Zeit vom 1. bis 21. Februar 1925 die Förderung arbeitstäglich durchschnittlich auf 344 000 Tonnen. Die Ursache dieses Förderungsrückganges ist in der Absatzstockung zu suchen, von der zurzeit nicht nur der deutsche Kohlenbergbau, sondern auch der ausländische Kohlenbergbau betroffen wird.

Infolge der Absatzkrise mußten in den letzten Wochen in erheblichem Maße Feierschichten eingelegt werden. Während die Gesamtzahl der **Feierschichten** im Dezember 1924 101 856, im Januar 1925 173 837 betrug, wurden allein in der Woche vom 8. bis 14. Februar 1925 182 788 Feierschichten, in der Woche vom 15. bis 21. Februar 1925 219 752 Feierschichten verzeichnet. Eine weitere Folge der mißlichen Absatzverhältnisse ist **ein gewaltiges Anwachsen der Halden- und Lagerbestände.** Im Ruhrbergbau belaufen sich die Bestände an unverkaufter Kohle (dies sind die nicht vom Kohlensyndikat abgenommenen Kohlen) auf 7½ Millionen Tonnen. Die Kohlenbestände stellen etwa die Förderung eines ganzen Monats dar. Zu diesen Lagerbeständen treten noch die großen Bestände, die der Kohlenhandel im Hinblick auf die Konjunktur der Winterzeit eingelegt hat. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. In erster Linie kommt der ungewöhnlich milde Winter in Frage, der nicht nur beim Hausbrand, sondern auch, wie es seit langen Jahren festgestellt ist, bei der Industrie einen geringen Verbrauch verursacht wegen der geringen Wärmeverluste, die in einem solch milden Winter einzutreten pflegen. Von großem Einfluß auf die Absatzverhältnisse im Ruhrbergbau ist auch die große Konkurrenz der an Qualität und Heizkraft viel geringeren Braunkohle. Einen nicht unwesentlichen Rückgang hat auch der Verbrauch von Bunkerkohle erfahren, da die Schiffahrtsgesellschaften immer mehr zur Heizung mit Oel übergehen. Ein weiterer Grund der Absatzstockung liegt auch heute noch in den Eisenbahntarifen, die immer noch für Kohle 45 Prozent über den Vorkriegstarifen liegen. Als besonders erschwerend tritt hinzu das Vorhandensein der sogenannten Staffeltarife, die auf kurze Entfernungen sehr hohe Frachten, bei weiter entfernten niedrigere Frachten vorsehen. Die Folge ist, daß z. B. die oberschlesische Kohle, die in die alten Absatzgebiete der Ruhrkohle vorgedrungen ist, die Annehmlichkeiten des Staffeltarifs genießt.

Der Kurdenaufstand: Ein König von Kurdistan?

wtb. **London**, 26. Febr. (Tel.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Führer der kurdischen Aufständischen, der Scheik Said, der sich in offenem Aufruhr gegen die Angoraregierung befindet, ist das Oberhaupt der Nakschibendi-Derwische, einer wichtigen Brüderschaft mit Zweigen in Persien, Chiwa, und Buchara. Der Scheik genießt auch großen Einfluß in gewissen Teilen Kurdistans. Es wird mitgeteilt, daß eine Anzahl türkischer Offiziere, die während der nestorianischen Unruhen nach Mossul flohen, die Bewegung organisieren. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Newreß Bey, ein Stabsoffizier mit großer Erfahrung, der auf der Liste der 150 proskribierten Personen steht, die nach den Bestimmungen des Lausanner Vertrages nicht nach der Türkei zurückkehren dürfen.

Den Blättern zufolge war geplant, daß der Aufstand erst im März beginnen sollte. Er brach jedoch vorzeitig aus. Ein außerordentlicher Kabinettsrats unter dem Vorsitze Mustafa Kemal Paschas tagte in später Stunde vorgestern abend, um die Lage zu erörtern, und die wirksamsten Maßnahmen zu erwägen. Verschiedene extremistische Abgeordnete traten für eine Ausdehnung des Belagerungszustandes auf Konstantinopel und Trapezunt ein. Es gehe auch das Gerücht um, daß eine Abordnung von Deputierten entsandt wird, um mit den Aufständischen zu verhandeln und zwar in einer Nationalversammlung, die die Proklamation als atheistisch bezeichnet.

Eine spätere Agenturmeldung aus Konstantinopel besagt, daß die schriftliche Proklamation des Scheiks, die an die Mauer gegenüber dem Regierungspalaste in Diarbekir angeschlagen wurde, erklärt, daß geplant sei, **einen der Söhne des Sultans Abdul-Hamid zum König von Kurdistan zu proklamieren.** Nach einer weiteren Meldung aus Konstantinopel bombardierte eine türkische Flottille das Dorf, in dem der Scheik wohnt. Der Befehlshaber der Flottille gab an, daß unter der Bevölkerung große Panik herrschte und beträchtlichen Schaden angerichtet sei.

1 Million für ein Brotkonservierungsverfahren.

wtb. **Lausanne**, 26. Febr. (Tel.) **Die Schweizer Depeschenagentur meldet: Ein Bäcker in der Nähe von Lausanne, namens Matti aus dem Berner Oberland, hatte letztes Jahr ein Verfahren, frisches Brot in Gestalt von Wecken zu konservieren, entdeckt. Das kantonale Laboratorium für Lebensmittelchemie prüfte das Verfahren nach und stellte fest, daß es außerordentliche Ergebnisse zeitige. Nun sind Matti von zwei Ländern sehr bedeutende Angebote gemacht worden, da seine Entdeckung die Ersetzung des Militärzwiebacks ermöglicht und sich außerdem sein Verfahren billiger stellt. Matti und ein Lausanner Geschäftsvertreter begaben sich letzte Woche nach Cardiff, wo sie mit einer der größten englischen Mehlfabriken in Verbindung traten. Diese letztere beschloß den Ankauf des Patentes für eine Million Schweizer Franken. Das englische Haus erwarb damit das Ausfuhrrecht für die ganze Welt. Matti behielt sich selbst das Recht der Fabrikation für die Schweizer Armee vor.**

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die Hagener Oberbürgermeisterfrage.

* **Hagen**, 25. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich heute mit der schon einmal vertagten Wahl des Oberbürgermeisters. Die Gehaltsbezüge wurden festgesetzt nach Sondergruppe B 3, wozu 20 Proz. Dienstaufwandsentschädigung kommen. Für die Bürgermeisterwahl lag lediglich der Antrag des Hauptausschusses vor, den Oberbürgermeister Cuno, der seit fast 24 Jahren an der Spitze der hiesigen Verwaltung steht, wiederzuwählen, und zwar unter der Bedingung, daß er sein Amt am 1. Januar 1927 zur Verfügung stellt. Von den abgegebenen 44 Stimmen erhielt Cuno 21. Für ihn stimmten das Zentrum, die Demokraten und Sozialdemokraten. Die beiden Rechtsparteien gaben 14 weiße Zettel ab. Die Kommunisten vereinigten neun Stimmen auf ihren Fraktionsführer. Eine Willensäußerung Cunos zu seiner Wiederwahl liegt noch nicht vor und es bleibt abzuwarten, welche Entscheidung er angesichts dieses Abstimmungsverhältnisses treffen wird. Seine Amtszeit läuft im Juni ab.

Reichspostminister a. D. Höfle zum Offenbarungseid geladen.

pw. **Berlin**, 25. Febr. Die B. Z. am Mittag meldet: Der ehemalige Reichspostminister Höfle wurde zum Offenbarungseid geladen. Höfle hat um eine Bedenkzeit. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft durch Beschlagnahmungen verschiedene Vermögenswerte sichergestellt. So sind 12 000 Mark, die Höfle bei einem Bekannten zur Sicherstellung seiner Familie deponierte, beschlagnahmt worden. In der Untersuchung des Falles ergab sich, daß der fragliche Bekannte bestimmte Lieferungsaufträge für die Post erhielt und zur Vergrößerung seines Betriebes von dem ehemaligen Reichspostminister einen Vorschuß von 300 000 Mark erhielt. Ferner wurde eine Wohnungseinrichtung mit Schmuck und Pelzen beschlagnahmt, worin eine dem früheren Minister befreundete Dame wohnt. Nach der B. Z. am Mittag besteht der dringende Verdacht, daß diese Sachen aus irregulären Einkünften bezahlt worden sind.

Das heutige Ungarn.

bb. **Berlin**, 26. Febr. (Tel.) Gestern abend hielt der ehemalige ungarische Handelsminister auf Einladung der Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über das heutige Ungarn. Dem Vortrag wohnten der ungarische Gesandte, Mitglieder der hiesigen ungarischen Kolonie, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Parlamentarier, Vertreter der Presse usw. bei. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft, Exzellenz Schiffer, nahm der Vortragsredner das Wort. Er führte u. a. aus: Zwischen dem deutschen Reich und Ungarn sei leider in den letzten Jahren die traditionelle Freundschaft durch Mißstimmungen beeinflußt worden. Die Interessengemeinschaft der beiden Länder sei indessen zu groß, als daß man solche Mißverständnisse gleichgültig hinnehmen dürfe. Die Zahl der Deutschen in Ungarn gab der Redner auf 500 000 an. Ihre Angelegenheiten seien von der gegenwärtigen Regierung geregelt und ihre Rechte gewährleistet worden. In allen Ortschaften, wo die deutsche Bevölkerung mindestens 20 Prozent betrage, können eigene Schulen mit deutscher Unterrichtssprache errichtet werden. Auch in der Verwaltung und bei Gericht sei in diesem Falle die deutsche Sprache zugelassen. Hinsichtlich der Handelspolitik stehe Ungarn auf dem Standpunkt der gegenseitigen Meistbegünstigung. Wir würden es begrüßen, wenn ein Tarifvertrag mit dem Reich zustande käme.

Amerikas Zeppelinbau.

KZ. **Berlin**, 24. Febr. Der bisherige Chefkonstrukteur und Leiter des staatlichen Bureaus der Zeppelinwerke, Dr. Karl Arnstein, hat den Auftrag erhalten, für die amerikanische Regierung ein Luftschiff zu erbauen, das etwa doppelt so groß werden soll wie der abgelieferte Z. R. 3 und das den Passagierverkehr zwischen Amerika und England in regelmäßigen Flügen durchführen soll. Schon im Frühjahr 1924, als die jetzige Los Angeles auf der Friedrichshafener Werft sich ihrer Vollendung

Amtliche Berliner Devisenkurse

	24. Febr.		25. Febr.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168.14	168.56	168.09	168.51	169.70
Buenos-Aires	1.658	1.662	1.653	1.657	1.78
Belgien 100 Fr.	21.10	21.16	21.11	21.17	81.00
Norwegen 100 Kr.	63.87	64.03	63.82	63.98	112.50
Dänemark 100 Kr.	74.71	74.89	74.83	75.10	112.50
Schweden 100 Kr.	113.02	113.30	113.02	113.30	112.50
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	17.05	17.09	16.97	17.01	81.00
England	19.99	20.04	19.975	20.025	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	21.82	21.88	21.81	21.87	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.62	80.82	80.59	80.79	81.00
Spanien 100 Pes.	59.48	59.62	59.43	59.57	81.00
Japan	1.646	1.650	1.653	1.657	2.00
Rio de Janeiro	0.465	0.467	0.464	0.466	1.36
Wien 100 000 Kr.	5.90	5.92	5.90	5.92	85.00
Prag 100 Kr.	12.43	12.47	12.43	12.47	85.00
Budapest 100 000	5.80	5.82	5.79	5.81	85.00
Sofia	3.04	3.06	3.05	3.06	81.00
Jugoslawien	6.71	6.73	6.72	6.74	81.00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

näherte, haben Verhandlungen über den Bau stattgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß auch das zweite Riesenschiff, das allerdings nicht in Deutschland, sondern auf der neuerrichteten Werft der amerikanischen Zeppelingesellschaft in Akron erbaut werden soll, nur der Vorläufer einer Serie von Großluftschiffen sein wird. Dr. Arnstein wird mit einem Stab namhafter Techniker nach Akron übersiedeln, sobald die notwendigen Vorarbeiten abgeschlossen sind. Die Motorenfrage wird wahrscheinlich längerer Studien bedürfen, da man aus mancherlei Gründen nicht die Zahl der Motoren vergrößern, sondern Maschinen von 800 bis 900 Pferdestärken erbauen will. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte diese Aufgabe wiederum den Maybach-Motoren-Werken zufallen, deren Konstruktionsbureaus sich theoretisch mit diesen Aufgaben bereits beschäftigt haben. Der Vorteil würde darin bestehen, daß trotz der verstärkten Motorenanlage die Zahl der Maschinisten und Ingenieure zur Bedienung des Luftkreuzers sich nicht wesentlich erhöhen würde, und daß infolgedessen das Luftschiff etwa 60 bis 80 Passagiere in bequemen Kabinen Unterkunft bieten werde.

Ausland.

Englands Steuerzahler und die interall. Schulden.

wtb. **London,** 25. Febr. (Tel.) Der Verband britischer Industrieller, der die Frage der interalliierten Schulden erörtert hat, hat den Blättern zufolge beschlossen, eine Denkschrift an den Schatzkanzler zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß dem britischen Steuerzahler und der britischen Industrie infolge der Nichterfüllung der Verpflichtungen seitens der übrigen Alliierten eine besondere Steuerlast von zwei Schilling und 7½ Pence auf ein Pfund aufgebürdet ist.

Die deutschen Pilger beim Pabst.

wtb. **Rom,** 25. Febr. (Tel.) Der Papst zelebrierte heute eine Messe für die deutschen Pilger, reichte ihnen die Kommunion und erteilte ihnen sodann seinen Segen. Die deutschen Pilger sind nach Assisi abgefahren.

Flucht des Mandschukaisers.

* **Peking,** 24. Febr. Der junge Mandschukaiser Hsuangtung, der seit seiner Ausweisung aus dem kaiserlichen Palast in der japanischen Botschaft in Peking Zuflucht gefunden hatte, hat diese in der letzten Nacht in Verkleidung verlassen und sich, nur von einem Sekretär begleitet, auf den Weg nach Tientsin begeben. Im Zuge nach Tientsin wurde er von niemand erkannt. Wie die United Preß aus zuverlässiger Quelle weiter erfährt, hat Hsuangtung die japanische Gesandtschaft in der Uniform eines Bedienten verlassen. Seine zwei Lieblingsfrauen, die mit ihm sein Exil teilten, haben das Gesandtschaftsgebäude ebenfalls, einige Zeit nach dem Kaiser, verlassen; sie wurden von einem höheren japanischen Beamten begleitet. Hsuangtung hat in Tientsin im Yamato-Hotel Zuflucht gesucht. Es scheint, daß die Flucht auf die sich in letzter Zeit häufenden Angriffe der Presse zurückzuführen ist, die ihn beschuldigten, seine Hand bei verschiedenen Anschlägen der jüngsten Zeit im Spiele gehabt zu haben. Die chinesische Regierung ist von der japanischen Gesandtschaft sofort in aller Form von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden.

Zu dieser Darstellung, die auf die japanische Gesandtschaft zurückgeht, steht eine Meldung in gewissem Widerspruch, die aus Tokio eingegangen ist, wonach mit der baldigen Ankunft Hsuangtungs in Japan gerechnet wird.

Die Finanzskandale.

Der Barmat-Ausschuß des Landtags.

wtb. **Berlin,** 25. Febr. (Tel.) Im preußischen Unterausschuß für die Barmat- und Kutisker-Affäre wird zunächst Generala. D. von Livonius, Aufsichtsrat-Berater im Michael-Konzern, vernommen, der bekundet, daß anläßlich einer geschäftlichen Differenz zwischen dem Kutisker-Konzern und Michael die Staatsbank als Schiedsrichter auftrat und Dr. Helwig und Dr. Ruehe als Schiedsrichter fungiert hätten. Während oder vor dem Schiedsgericht war von einer Honorierung der Schiedsrichter nicht die Rede, aber jeder, der im Wirtschaftsleben steht, weiß, daß Schiedsgerichte honoriert werden und war verhältnismäßig hoch. Ich schlug Michael einen Satz von 20 000 Mark für jeden vor. Bei dem recht hohen Objekt hätten sich bei genauer Ausrechnung ungefähr 56 000 M. Gebühren ergeben, da es in Groß-Berlin üblich ist, in solchen Fällen dem Schiedsrichter die zwei- bis dreifachen Gebühren des Anwalts in der Berufungsinstanz zu gewähren. Ich habe den Scheck den Herren überbracht und damit war die Sache erledigt.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, er könne nicht sagen, ob die Staatsbank als Institut zum Schiedsrichter gewählt wurde oder ob Ruehe und Helwig persönlich um die Tätigkeit ersucht wurden.

Staatsbankpräsident Schröder erklärt dazu, die Staatsbank als Institut sei nach seiner Erinnerung niemals um die schiedsrichterliche Tätigkeit angegangen worden.

v. Livonius erklärt auf weitere Fragen, er habe erst in allerletzter Zeit erfahren, daß die beiden Herren außerdem von Kutisker ein Honorar von 12 000 Mark erhielten. Der Zeuge äußert sich weiter auf verschiedene Fragen dahingehend, daß das Honorar nach seiner Meinung nicht unverhältnismäßig hoch gewesen wäre, denn die beiden Schiedsrichter hätten auch eine lange und anstrengende Arbeit zu leisten gehabt. Die Verhandlungen hätten zwei Tage in Anspruch genommen. Um Unterlagen für die schwierigen Zinsberechnungen zu schaffen, hätten Unterbeamte der Staatsbank umfangreiche Berechnungen angestellt.

Abg. Badt (Soz.) fragt, ob es nach den Dienstvorschriften der Staatsbank zulässig sei, daß Unterbeamte zu solchen Diensten von höheren Beamten in Anspruch genommen werden.

Staatsbankpräsident **Schröder** erklärt dazu, er erfahre jetzt erst von dieser Inanspruchnahme der Unterbeamten und werde nähere Erkundigungen einziehen. Auf die Frage, ob es dem Zeugen nicht bekannt war, daß Ruehe und Helwig einen entscheidenden Einfluß auf die Kreditgewährung hatten, erklärt Livonius, für Michael hätten die Kredite der Staatbank in jener Zeit gar keine Rolle gespielt. Die Honorierung der beiden Schiedsrichter war auch deswegen nicht besonders auffällig, weil in der Inflationszeit, wo die Beamten unmöglich mit ihrem kärglichen Gehalt auskommen konnten, die Ministerien und Behörden selbst verfügt hätten, man solle jetzt im Gegensatz zu der Uebung der Vorkriegszeit den Beamten keine Schwierigkeiten bei der Uebernahme von Nebenverdiensten machen.

Hierauf wird Stadtsekretär Thieme, der im vorigen Jahr beim Wohnungsamt Charlottenburg tätig war, als Zeuge vernommen. Er hat den vorläufigen Wohnungsberechtigungsschein für Henry Barmat ausgestellt, weil er glaubte, daß die Sache eine ungewöhnliche, nicht eine schematische Erledigung finden würde.

Auf Antrag wird beschlossen, vom Wohlfahrtsministerium eine Auskunft darüber einzuholen, ob das Verfahren im Falle Henry Barmat den gesetzlichen Vorschriften entsprochen habe.

In der Nachmittagssitzung teilt der Vorsitzende mit, daß die Firma Michael u. Co. informatorisches Material für die Ausschußmitglieder übersandt habe.

Als Zeuge wird zunächst Baurat Threde, seit Februar 1924 stellvertretender Direktor am Wohnungsamt Charlottenburg, vernommen. Der Zeuge bekundet, daß im Falle H. Barmat ein Aufenthaltsberechtigungsschein des Zentralwohnungsamtes vorgelegt worden sei mit dem Vermerk: Für eine Baukostenzuschuß-Wohnung. Daher konnte ein vorläufiger Wohnungsberechtigungsschein erteilt werden. Ueber die Ablösungssumme für vier überzählige Zimmer habe man sich schließlich mit dem Vertreter Barmats, Kostin, auf 8000 Mark geeinigt. Damit sei der Fall Barmat, wie jeder andere Fall, erledigt gewesen.

Da der Vorsitzende Dr. Leidig zum Geschäftsordnungsausschuß abberufen wird, übernimmt Abg. Deerberg als stellvertretender Vorsitzender den Vorsitz. Ein von sozialdemokratischer Seite eingebrachter Vertagungsantrag wird mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Darauf verlassen die meisten sozialdemokratischen Ausschußmitglieder, die für die Vertagung gestimmt hatten, den Sitzungssaal. Als im Verlaufe der Sitzung Abg. Leidig den Vorsitz wieder übernimmt, nehmen die Sozialdemokraten ihre Plätze wieder ein.

Direktor Wild vom Zentralamt für Wohnungswesen weist darauf hin, daß im Falle Barmat gar keine Veranlassung zur Abweisung vorlag, da es sich nur um einen Wohnungsberechtigungsschein für eine Baukostenzuschußwohnung gehandelt habe und da andererseits Empfehlungsschreiben von der Staatsbank, von Hoefle und von den Abgeordneten Lange-Hegermann vorgelegen hätten.

Die Verhandlung wird schließlich auf Montagnachmittag vertagt.

Die Geschäfte der Landespfandbriefanstalt

wtb. **Berlin,** 25. Febr. (Tel.) Im Landtags-Untersuchungsausschuß für die Landespfandbriefanstalt wurde zunächst ein Schreiben des Rittergutsbesitzers v. Zitzewitz verlesen, der den Wunsch äußert, angesichts der gegen ihn erhobenen Presseangriffe vor dem Landtagsausschuß vernommen zu werden. Der Ausschuß wird darüber noch beschließen.

Die Vernehmung des Geheimrats Nehring wird fortgesetzt. Während Nehring auf Fragen dabei bleibt, daß er schon seinerzeit seiner Aufsichtsbehörde, namentlich dem Ministerialdirektor Conze und dem Ministerialrat Kaiser, von den Geschäften mit Zitzewitz Kenntnis gegeben habe, erklärt Conze erregt, daß es Nehring jedenfalls gelungen sei, ihn subjektiv zu täuschen. Weitere Fragen beantwortet Nehring dahin, daß an Zitzewitz ein Teil der Gesamtkredite, nämlich 250 000 Mark, durch Lueders ohne weitere Sicherheiten ausgezahlt worden seien. Im übrigen wisse er, Nehring, wohl, daß er die Verantwortung für das Geschäft mit Zitzewitz trage, bitte aber, ihm den guten Glauben nicht abzusprechen, daß er bei der seinerzeitigen Berichterstattung ordnungsgemäß verfahren habe.

Zeuge Nehring erklärt weiter, daß insgesamt vier Wechsel in einer Gesamthöhe von etwa viereinhalb Millionen abgegeben waren, wovon wahrscheinlich nur einer, nämlich der auf den Namen v. Zitzewitz lautende, gut gewesen sei.

Der darauf als Zeuge vernommene ehemalige kaufmännische Direktor der Pfandbriefanstalt, Lueders, gibt die im allgemeinen bekannte Darstellung des Anfang März 1924 abgeschlossenen Geschäfts mit v. Zitzewitz und bestätigt im allgemeinen die Angaben Nehrings. Anfang Mai 1924 habe dieser zu Lueders geäußert, es ginge doch wohl nicht an, schon des Personals wegen, daß die Anstalt in den Büchern Privatkunden als Geldnehmer hätte. Auf Veranlassung v. Etzdorfs wurde an die Stettiner Sparkasse herangetreten. Diese erklärte sich schließlich bereit, in das Geschäft einzutreten, allerdings ohne geldliche Verpflichtung der Landespfandbriefanstalt gegenüber. Die Sache sei vor allem mit Rücksicht darauf gemacht worden, daß das Personal nicht reinen Mund gehalten hätte. Aktenvermerke über die telephonischen Gespräche mit v. Zitzewitz und v. Etzdorf seien nicht gemacht worden. Ein Briefwechsel mit den beiden Herren habe nicht stattgefunden. Er habe nur immer scharfe mündliche Vorstellungen gemacht. Der Zeuge Lueders ist auf Veranlassung Nehrings Vorstandsmitglied der Gesellschaft „Börse" und Geschäftsführer einer anderen von v. Zitzewitz gegründeten Gesellschaft geworden. Dazu bedurfte es nach seiner Ansicht nicht der Genehmigung des Verwaltungsrates der Landespfandbriefanstalt, deren Interessen dadurch ja gewahrt werden sollten. Einnahmen habe Lueders durch jene beiden Posten nicht gehabt. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge Lueders, daß er persönliche Vorteile aus dem Geschäft mit v. Zitzewitz nicht gehabt habe, was er auch von den anderen Beamten und Angestellten nicht behaupten könne.

Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Der Tschekaprozeß.

Die Bestellung der Offizialverteidiger, die Angeklagten verweigern ihre Aussagen.

wtb. **Leipzig,** 25. Febr. (Tel.) Der Vorsitzende beginnt mit der Mitteilung, daß, nachdem die Wahlverteidiger ohne Genehmigung des Gerichts den Saal verlassen hätten, nach dem Gesetz Offizialverteidiger zu bestellen seien. Es seien ernannt die Rechtsanwälte Dr. Drechsler, Dr. Nitzschke, Dr. Fiedler, Dr. Blume.

Hierauf fährt der Vorsitzende mit der Verlesung des **Geständnisses des Angeklagten Szon** fort. Dieser erklärt jedoch, jede Aussage dazu zu verweigern. Die Verlesung des Protokolls ergibt nichts wesentlich Neues. Hierauf kommt unter Protest des **Angeklagten Poege,** der ebenfalls jede Aussage verweigert, ein **Geständnis** zur Verlesung, das Poege als Zeuge in der badischen Sache vor dem Untersuchungsrichter Dr. Jung abgelegt hat. Darin äußert sich Poege ausführlich **über die Partisanenbewegung und den Aufbau der Roten Armee,** deren Organisation in den Händen eines Turkestaners, des Russen Aug. Kleine, lag. Poege selbst bildete die P-Gruppe in Leipzig, die aber nicht in Tätigkeit trat. In dem Geständnis äußert sich Poege weiter über seine Tätigkeit bis zur Aufnahme in die Gruppe Hans, die in großen Zügen bereits bekannt ist. In Stettin sollte er das Verkehrs-, Telegraphen- und Funkwesen organisieren, wurde aber, da er keine Spezialkenntnisse hatte, zurückgesandt.

Die Sitzung wird unterbrochen, da Poege nicht mehr folgen kann. Die Sachverständigen werden beauftragt, den Angeklagten zu untersuchen. Die ärztliche Untersuchung ergibt die **Verhandlungsfähigkeit Poeges.**

Hierauf soll der **Angeklagte Moersner** vernommen werden. Er verweigert ebenfalls jede Aussage.

Der Anregung des Reichsanwalts, zunächst die Angeklagten König und Diener zu vernehmen, die sich bereit erklären, Aussagen zu machen, gibt das Gericht nicht statt. Darauf werden zwecks Beweisaufnahme auf Antrag des Reichsanwalts die **Protokolle über die Vernehmung Mörsners verlesen.** Mörsner erklärt, er sei lediglich nach Frankfurt verpflichtet worden. Von weiteren Verpflichtungen sei zunächst nicht die Rede gewesen. Das **Schweigegebot habe er auf die Amüsements unterwegs bezogen.** Ueber das, was er unterwegs beobachtet habe, habe er sich keine Gedanken gemacht.

In der Nachmittagssitzung sollen die **Eheleute Lesnisse** vernommen werden, die aber ebenfalls jede Aussage verweigern, solange ihre Wahlverteidiger nicht zugegen sind. Aus den Protokollen ergibt sich, daß die Eheleute jede Kenntnis der Absichten der Berliner Genossen abstreiten. Frau Lesnisse hatte den Auftrag, für die Genossen Quatier zu besorgen. Meus und Szon haben bei ihr auch einmal übernachtet. Später diente ihre Wohnung als Verbindungslokal der Gruppe, die dort mehrmals Besprechungen abhielt, jedoch nicht in Anwesenheit der Eheleute. Lesnisse selbst will insbesondere nichts davon gewußt haben, daß Wetzel erledigt werden sollte. Er habe von Neumann nur den Auftrag erhalten, den Genossen Gelegenheit zu geben, den Wetzel kennen zu lernen. Neumann bestätigt dies. Entgegenstehende frühere Aussagen des Angeklagten König schränkt dieser heute ein oder bezeichnet sie als Schlußfolgerungen.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden, gleichgültig, ob die Wahlverteidiger erscheinen oder nicht.

*

Eine Abordnung der Verteidiger im Reichsjustizministerium.

wtb. **Berlin,** 25. Febr. (Tel.) Im Reichsjustizministerium sprach heute anläßlich der bekannten Vorfälle im Tschela-Prozeß, die zu der Entfernung eines der Verteidiger aus der Sitzung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik geführt haben, eine Abordnung der Verteidiger sowie eine Abordnung der strafrechtlichen Vereinigung der Berliner Rechtsanwälte vor. Der Reichsjustizminister hat die Darlegungen der erschienenen Herren entgegengenommen und in seiner Erwiderung zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei den Maßnahmen des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik um Akte der Rechtspflege handele, die nach der Verfassung irgendwelcher Einwirkung seitens der Justizverwaltung entzogen seien.

Das Grubenunglück.

pw. **Berlin,** 25. Febr. (Tel.) In der heutigen Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft wurde von dem technischen Leiter der Zeche Minister Stein über die Entstehung des Bergwerksunglücks mitgeteilt, daß der Brand weder durch den Leichtsinn der Belegschaft, noch durch Grubenlampen, die alle elektrisch seien, hervorgerufen wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sei die Explosion aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Schießarbeit durch einen Schuß mit einer Patrone, einen sogenannten Knackschuß, verursacht worden, während sonst hierfür immer drei Patronen verwendet wurden. Die bergtechnischen Versuche hätten ergeben, daß bei Einpatronenschüssen noch glühende Teile eine Entzündung von Schlagwettergasen herbeiführen könne. Naturgemäß werden entsprechende Vorkehrungen getroffen werden.

Arbeitsfragen.

Der Metallarbeiterstreik in Bielefeld.

wp. **Bielefeld,** 25. Febr. Der Metallarbeiterausstand hat eine Verschärfung erfahren. Auch alle kleineren Betriebe haben die Arbeiter ausgesperrt, sodaß jetzt im ganzen 20 000 Metallarbeiter im Ausstand sind. Die Transportarbeiter haben sich mit den Metallarbeitern solidarisch erklärt.

Lohnbewegung im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe.

KJ. **Bochum,** 25. Febr. Bei einer Lohnverhandlung in Dortmund wurden für das rheinisch-westfälische Holzgewerbe die Spitzenlöhne in sämtlichen Ortsklassen um acht Pfennige erhöht und zwar vom 1. März an um fünf Pfennig und vom 15. März an um weitere drei Pfennig. Der Lohn in Ortsklasse I beträgt demnach vom 15. März an 83 Pfennig. Dieses Lohnabkommen gilt bis auf weiteres und kann mit einer vierwöchigen Frist gekündigt werden.

Die Bergarbeiterverbände zur Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches.

Ablehnung der kommunistischen Streikparole.

* **Bochum,** 24. Febr. Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichen folgenden Aufruf:

„Der am 5. Februar 1925 vom Schlichter in der Mehrarbeitsfrage gefällte Schiedsspruch ist vom Reichsarbeitsministerium trotz unserer gewichtigen Gegengründe für verbindlich erklärt worden. Der Schiedsspruch wird unseren Forderungen nicht im entferntesten gerecht. Er bringt nur für eine verschwindend kleine Gruppe der Arbeiter über Tage eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die gesamte Arbeiterschaft unter Tage, sowie auch der überwiegende Teil der Tagesarbeiter erhält weder eine Verkürzung der Arbeitszeit, noch den tariflichen Zuschlag für die Ueberarbeit.

Diese Tatsache wirkt doppelt erbitternd nach den Geschehnissen der letzten Zeit, besonders nach den Aeußerungen des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, welcher erklärte, daß die Ueberarbeit in der Schwerindustrie nur für eine vorübergehende Notzeit vorgesehen sei. Die Begründung des Reichsarbeitsministeriums für die Verbindlichkeitserklärung kann als zutreffend nicht anerkannt werden. Der Schiedsspruch entspricht nicht der Billigkeit, nicht der augenblicklichen Wirtschaftslage, insbesondere wird er nicht den berechtigten Belangen der Arbeiter gerecht.

Das Mehrarbeitsabkommen trat in Kraft nach Beendigung des passiven Widerstandes, als die Wirtschaft vollständig am Boden lag und die Mehrlasten vom Bergbau getragen werden mußten. Die Verhältnisse haben sich wesentlich gebessert. Die Mehrlasten werden vom Reich getragen und die Zechenbesitzer haben eine überreichliche Entschädigung erhalten.

Was soll nun werden? Durch die Verbindlichkeitserklärung wird der Schiedsspruch den Bergarbeitern rechtsverbindlich aufgezwungen. Dieses konnte nur geschehen, weil das Unternehmertum durch die Verhältnisse wirtschaftlich und politisch gestärkt, die Arbeiter dagegen durch die systematische Zersplitterungsarbeit der Kommunisten und Unionisten geschwächt sind. Letztere versuchen auch jetzt wieder die Bergarbeiter zu Handlungen zu verleiten, die lediglich im Interesse der Arbeitgeber liegen. Sie geben die Parole heraus, am 1. März nach 7 bezw. 8 Stunden die Betriebe zu verlassen, zu dem Zweck, die Bergarbeiter zu einem aussichtslosen Streik zu treiben. Warum? Nur zum Schaden der Arbeiter, um diese für ihre dunklen politischen Zwecke zu mißbrauchen. Dem Unternehmertum würde damit Gelegenheit gegeben, die Betriebe zu schließen. In der gegenwärtigen Zeit der Arbeitslosigkeit und der Absatzkrise wäre ihnen dieser Schritt nur willkommen und er würde ihre Machtposition auf lange Zeit entscheidend stärken. Der Bergarbeiter jetzt zum Streik aufzufordern, der zur unbedingten Niederlage führen muß, ist ein Verbrechen an der Arbeiterschaft."

Die Betriebsrätewahlen.

wtb. **Berlin,** 25. Febr. (Tel.) Der Finanzminister und der Minister des Innern bestimmen, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, daß die Stimmenabgabe zur Neuwahl der örtlichen Betriebsvertretungen, der Betriebsräte, der Betriebsobleute, der Bezirksräte und des Hauptbetriebsrats am Samstag, den 28. März, und am Sonntag, den 29. März, stattzufinden hat.

Aus Nah u. Fern.

Tod eines Bergmannes.

wp. **Essen,** 25. Febr. Auf der 5. Sohle der Zeche Amalie wurde der 60 Jahre alte Wetterkontrolleur Andreas Rogowski gestern tot aufgefunden. Wie wir von der Betriebsverwaltung erfahren, liegt kein Unfall vor, sondern der Tod ist nach ärztlichem Befund durch Herzlähmung eingetreten.

In der Badewanne tot aufgefunden.

* **Essen,** 24. Febr. Heute morgen wurden die Eheleute Bauingenieur Wilh. Schmalenbach in ihrer Wohnung, Irmgardstraße 28, in der Badewanne tot aufgefunden. Die Todesursache hat sich noch nicht feststellen lassen. Den Eheleuten Schmalenbach war erst vor wenigen Tagen ihr einziges Kind gestorben. Nach der Beerdigung des Kindes in Düsseldorf kehrten sie in ihre Wohnung zurück, ohne daß die Rückkehr von den Mitbewohnern bemerkt worden war. Als zwei Tage hindurch im Badezimmer des Ehepaares das elektrische Licht brannte, faßten die Hauseinwohner Verdacht und ließen nach Herbeirufung von Verwandten Schmalenbergs die Wohnung aufbrechen. Man fand das Ehepaar in einer nur halb mit Wasser gefüllten Badewanne tot vor. Die Untersuchung über die Todesart ist im Gange.

Tod auf den Schienen.

wp. **Düren,** 25. Febr. In der Nähe von Lendersdorf wollten zwei Arbeiter kurz vor einem Güterzuge die Geleise überschreiten. Dabei wurde der eine vom Zuge erfaßt und etwa 30 Meter weit fortgeschleift, er konnte nur noch als stark verstümmelte Leiche geborgen werden.

Drahtseilattentat.

wp. **Langendreer,** 25. Febr. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf das Auto des Kaufmanns Timm in Hattingen in Drahtseilattentat verübt. Das Auto wurde mittels eines starken, zwischen Bäumen befestigten Drahtseiles zum Halten gezwungen, wobei der Wagen stark demoliert wurde. Mehrere im Straßengraben liegende Räuber sprangen, als sie merkten, daß sich im Wagen außer dem Chauffeur nur eine Person befand, mit vorgehaltenen Revolvern auf diese zu und forderten die Herausgabe sämtlicher in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände. Auf die Ermittlung der unerkannt entkommenen Täter hat die Polizeiverwaltung von Langendreer eine Belohnung von 1 000 Mark ausgesetzt.

Zwei Personen verbrannt.

wp. **Siegen,** 25. Febr. Im benachbarten Salchendorf brach in der vergangenen Nacht in der Wohnung einer Witwe ein Brand aus. Von den Hausbewohnern sind die Witwe und ihr 17jähriger Sohn verbrannt. Ein anderer Sohn, der sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten wollte, blieb auf dem Hofe mit zerschmetterten Gliedern liegen.

Echte Perlen in der Miesmuschel.

wp. **Koblenz,** 25. Febr. Daß auch in anderen als der bekannten Perlmuschel Perlen gefunden werden, ist bekannt. Ein solcher Fall hat sich hier ereignet. Als der Inhaber einer hiesigen Delikatessenhandlung Miesmuscheln aß, biß er anscheinend auf Sandkörner. Bei genauem Zusehen erwiesen sich die Fremdkörper als ausgebildete Perlen. Die größte, etwa erbsengroß, übernahm später ein Juwelier. Dann fanden sich noch eine zweite etwas kleinere, fünf ganz kleine und einige Ansätze an der Schale. Sie zeigen ziemlich guten Perlenglanz.

Rosenmontag.

* **Mainz,** 24. Febr. Nach einem Maskenball versuchte heute morgen ein junger Kaufmann von hier erst seine Geliebte zu erschießen und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht. Der junge Mann ist tot.

Benzinexplosion.

wp. **Vom Westerwald,** 25. Febr. Zwei 11jährige Jungen füllten in Marienberg eine Kanne Benzin aus einem Behälter und leuchteten dabei mit einem Benzinfeuerzeug. Der Behälter explodierte und verletzte sie derart, daß sie starben.

Sprung aus dem Zuge.

wp. **Seifen** (Westw.), 25. Febr. Ein Kaufmann von hier stieg in Altenkirchen in den falschen Zug, was er erst merkte, als der Zug sich in Bewegung setzte. Er sprang heraus und verletzte sich dabei so schwer, daß er starb.

Der erste Frankfurter Wohnungsschieber-Prozeß.

* **Frankfurt,** 25. Febr. Der erste Wohnungsamt-Prozeß wurde gestern verhandelt. Der Vorsitzende der Tauschabteilung, Krebs, wurde wegen Bestechung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt der Beamte Eckstein. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen.

Begünstigung von Dieben durch Kriminalbeamte.

pw. **Berlin,** 25. Febr. (Tel.) Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag hat der Leipziger Kriminalhauptwachtmeister Rouvel, der wegen Begünstigung internationaler Taschendiebe vor einiger Zeit verhaftet wurde, ein volles Geständnis abgelegt. Durch seine Angaben sind fünf Kriminalbeamte aus Leipzig so schwer belastet worden, daß sie festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden.

Ein flüchtiger Verbrecher erschossen.

wtb. **Kottbus,** 25. Febr. (Tel.) Heute nacht wurde der wegen schweren Raubes gesuchte, aus dem Sorauer Gefängnis entsprungene Arbeiter Brud bei einem Einbruch von der Schutzpolizei überrascht und, da er zu fliehen versuchte, durch zwei Schüsse getötet.

Erdbeben in Alaska.

* **Neuyork,** 25. Febr. Zwei heftige Erdstöße wurden in Südalaska verspürt. Es wurde jedoch nur geringer Schade an Gebäuden verursacht. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Amerikanischer Kreuzer auf Grund.

wtb. **Manila,** 25. Febr. (Tel.) Der Kreuzer Huron, das amerikanische Flaggschiff in den asiatischen Gewässern, ist bei der Insel Palawan auf Grund geraten.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Hindurch!

Wie hoch die Wellen schlagen!
Nachtfinster ward die Welt.
Auch Mutige verzagen,
Manch' Schifflein treibt zerschellt.

Zu mächtig ward das Hassen,
Das Heil hat uns verlassen —
Die Luft erbebt von Klagen,
Und Notschrei gellt.

Die noch am Geiste bauen,
Sie haben schweren Stand —
Wir müssen doch vertrauen
Auf unser Lebensland.

In Wirbel und Verderben
Soll Wort und Werk nicht sterben:
Nach unserm Sternbild schauen
Wir unverwandt.

Karl Henckell.

Eine neue Bildungsmöglichkeit für Kinder

des Landkreises Hörde, die sieben Jahre die Volksschule besucht haben.

Von Schulrat Dr. Appens, Hörde.

Der Landkreis Hörde wächst in seiner industriellen Entwicklung so schnell, daß auch neben vielen anderen Dingen der Ausbau des Bildungswesens nicht mitkommt. Wir müssen uns deshalb in der Nachbarschaft umsehen.

Ich verweise auf Unna.

Dort war früher ein Lehrerseminar. Die Gebäude mit ihren Einrichtungen sind für eine Aufbauschule (A. Sch.) vorgesehen. Was versteht man darunter?

Die A. Sch. ist eine staatliche Schule und rangiert mit den Gymnasien, Oberrealschulen, Lyzeen usw. Sie steht deshalb auch unter Aufsicht des Provinzial-Schulkollegiums in Münster. Gewöhnlich ist es bei der Unterhaltung der A. Sch. so, daß zwei Drittel der Staat und ein Drittel die Stadt (Kreis oder Amt) trägt.

Wer die Aufbauschule durchlaufen hat, hat dieselben Berechtigungen wie jeder andere höhere Schüler (-in). Universitätsstudium, Besuch der höheren Fachschulen usw. Schulgeld wird erhoben. Die Lehrer (-innen) an den A. Sch. sind auf Universitäten vorgebildet. Auch weiß ich aus persönlicher Rücksprache, daß in Münster in der Auswahl der Lehrkräfte für die A. Sch. besonders sorgfältig verfahren wird. Auch die Auswahl der Schüler und Schülerinnen geschieht mit Strenge. Die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen haben solchen Kindern ein Zeugnis auszustellen, die eine A. Sch. besuchen wollen.

Das wird der Volksschularbeit einen merklichen Ruck in Bezug auf Ansehen ihrer Arbeit geben. Wenn es auch zu bedauern ist, so ist es nun einmal eine tragische Wahrheit: Die Volksschule hat eine Aschenbrödelstellung, weil sie einerseits keine Berechtigungen hat, und anderseits den Eltern kein Schulgeld kostet. Wir Deutsche sind noch nicht so weit, daß wir Bildungsmöglichkeiten als Allgemeingut ansehen, wie beispielsweise Luft und Sonnenlicht oder das Recht auf Arbeit.

Aus diesem Grunde begrüße ich es, daß zurzeit die Volksschule nicht nur nach der Grundschule — wie seit Jahren —, sondern auch nach dem 7. Schuljahre sagen darf: „Halt, wenn wir es nicht verantworten können, kommt das Kind nicht in die A. Schule!"

Auf den bisherigen Schulen dauerte die Ausbildung 9 Jahre und auf der A. Sch. nur 6 Jahre: im ersten Falle nach Vollendung des 10. und im zweiten Falle — nämlich bei den A. Sch. — erst mit dem vollendeten 13. Lebensjahre beginnend. Man bedenke die beiden Vorteile: Das Kind bleibt 3 Jahre länger in der Volksschule, die damit vertrauensvoll das Zugeständnis erhält: Volksschule, du kannst die unteren Klassen der höheren Schulen ersetzen! Das bedingt: Kleine Klassen, mehrklassige Schulen und vor allem, nur tüchtige Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Eltern und Volksschulinteressenten können dem Staate gar nicht genug dankbar sein und sollten alles aufbieten, daß A. Sch. nicht nur blühen, sondern auch neue erstehen.

Ich weiß wohl, die Lehrervereine wittern hinter den A. Sch. verkappte Seminare oder vielmehr Präparanden-Anstalten.

Vielleicht war dieser Verdacht berechtigt; denn auf dem Gebiete der Lehrerbildung ist alles möglich. Aber ich halte die Besorgnis für unbegründet, weil es ja „heraus ist", daß alle höheren Schulen für die Volksschullehrer und -lehrerinnen Vorbildungsanstalten sein sollen, und nicht ausschließlich die A. Sch. als eine Art Lehrerpresse. Nein: Die sechsklassige Aufbauschule ist eine Fortsetzung der Volksschule, wie die anderen neunklassigen höheren Schulen eine Fortsetzung der Grundschule sind. Weiter nichts.

Nach diesen Abschweifungen wieder zur A. Sch. zurück. Kann der Landkreis Hörde davon profitieren? — Auf jeden Fall.

Eltern und Volksschullehrerschaft der Konfessionen und des Dissidententums sollten Erkundigungen bei dem Direktor der A. Sch. in Unna sofort einziehen; denn für die Aufnahme zu Ostern ist es noch nicht zu spät, und die Anmeldungen laufen spärlich ein. Das Provinzial-Schulkollegium in Münster hat einen begeisterten Förderer dieser neuen Schulart. Der betr. Schulmann schrieb mir schon 1922, als ich den Auftrag vom Kreise hatte, Verhandlungen betr. Errichtung einer Kreis-Aufbauschule mit Münster einzuleiten:

„Vielleicht ist diese Schulform ein oder das Mittel, das uns wichtige Kulturgüter über die jetzt bereits eingetretene Niederung hinweg zu retten vermag."

Körperliche Ertüchtigung der deutschen Frau.

Für die zur Klärung des deutschen Frauenturnens vom Ausschuß der Deutschen Turnerschaft angeordnete große Tagung in Leipzig stellte der Frauenturnausschuß der D. T. unter Leitung von Brodersen-Kiel in seinen Sitzungen in Leipzig die Richtlinien auf.

Um zunächst mehr Zeit für die turnerische Vorbereitung aller beteiligten Abteilungen zu finden und um möglichst vielen Turnern von auswärts Gelegenheit zum Besuch zu geben, wurde die geplante Veranstaltung von Mitte März auf die Pfingstwoche, also auf die Ferien- und die beginnende Reisezeit verschoben. Außerdem wurde diese Tagung von drei auf fünf Tage ausgedehnt. Unmittelbar schließt sich ihm die Tagung der Kreisfrauenturnwarte der D. T. an.

Unter dem Namen: Körperliche Ertüchtigung der deutschen Frau, Tagung der Deutschen Turnerschaft vom 2. bis 5. Juni 1925 in Leipzig, wird die Veranstaltung zur Durchführung kommen.

Die Ordnung wurde im allgemeinen in folgender Weise festgesetzt:

Dienstag, den 2. Juni: Geschlossene Sitzung des Frauenturnausschusses der D. T. und der Frauenturnwarte. Großer Empfangsabend mit Vortrag über die Bedeutung des Frauenturnens für die Zukunft unseres Volkes.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, vorm. 8 bis 10 Uhr: Geschlossene Sitzungen der Kreisfrauenturnwarte mit praktischen Vorführungen und Uebungen. 10 bis 12 Uhr wissenschaftliche Vorträge, nachm. 3 bis 5 Uhr Vorführungen und Spiele auf dem grünen Rasen, abends von ½8 bis 10 Uhr Hallen- und Bühnenvorführungen großen Stils, dabei Auftreten auswärtiger Turnerinnenriegen u. Frauenabteilungen, der verschiedenen Musterturnschulen und der Leipziger Turnerinnen. Die einzelnen Arbeitsgebiete wurden zunächst in groben Zügen festgesetzt, darunter Massenvorführungen durch den Leipziger Schlachtfeld-Gau, volkstümliche Uebungen durch die einzelnen Gruppen, Spiele unter besonderer Berücksichtigung des Trommel-, Faust- und Korbballes.

Bei all' diesen Vorführungen ist die Mitwirkung des Spiel- und Volksturnausschusses vorgesehen. Bei den Vorführungen selbst wird den einzelnen Musterriegen Freiheit gelassen, um in gegebener Zeit auch Eigenartiges zu zeigen. Im allgemeinen soll jede Abteilung den aufgestellten Richtlinien gerecht werden.

Die beteiligten Kreisfrauenturnwarte, Leiter der Musterschulen usw. sind gehalten, schon innerhalb der nächsten Wochen die von den einzelnen Gruppen vorzuführenden Uebungsstoffe dem Frauenturnwart Brodersen-Kiel schriftlich anzuzeigen, um danach zu einer systematischen Zusammenstellung des Programms vorschreiten zu können.

Als Vortragsthemen, mit deren Bearbeitung nur führende Männer und Frauen beauftragt werden, werden folgende aufgestellt: Aus der Geschichte des deutschen Frauenturnens. Körperliches Uebungsbedürfnis und Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Die geistig-seelischen Werte des deutschen Frauenturnens. Die Gymnastiksysteme: a) Vom erziehlichen Standpunkt; b) vom gesundheitlichen Standpunkt. Das Mädchenturnen in Schule und Verein. Forderungen für Ausbildung und Anstellung der Lehrkräfte an Schulen.

Eine weitere Sitzung Ende Februar wird alle weiteren Fragen klären. Mit der Erledigung aller örtlichen Angelegenheiten wurden die Leipziger Turner unter Vorsitz von Direktor Groh beauftragt.

2. Vollversammlung der Handelskammer.

Dortmund, den 23. Februar.

Die Industrie- und Handelskammer Dortmund hielt unter ihrem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gustav Wiskott, am 20. Febr. ihre zweite Vollversammlung in diesem Jahre ab.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Opfer der Bergwerkskatastrophe vom 11. 2. auf Zeche „Minister Stein" und sprach das Beileid der Versammlung für die Hinterbliebenen aus. Zur Tagesordnung wurde zunächst beschlossen, Herrn Albert Schultze-Dortmund als Sachverständigen auch für Kartoffeln und Wurzelgemüse zu bestellen; Herr Schultze wurde darauf vereidigt.

Sodann berichtete der stellvertr. Geschäftsführer Dr. Fischer über den deutsch-englischen Handelsvertrag, der verschiedene, zu erheblichen Bedenken Anlaß gebende Bestimmungen enthält. Die Versammlung schloß sich den Ausführungen des Berichterstatters vollinhaltlich an und trat der Entschließung des Deutschen Industrie- und Handelstages in seiner Sitzung vom 10. 12. 1924 bei.

Anschließend berichtete der Steuerdezernent Assessor Dr. Streese über den dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorliegenden Entwurf eines Steuerüberleitungsgesetzes. Dieser Entwurf regelt die Behandlung der im Jahre 1924 auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer geleisteten Vorauszahlungen.

Im Anschluß an den Bericht des Herrn Ziegeleibesitzers Matweg in der vorletzten Versammlung über die Wohnungszwangswirtschaft hatte sich eine besondere Kommission der Kammer mit dieser Frage eingehend beschäftigt und die folgende Entschließung ausgearbeitet, die einstimmig angenommen wurde:

„Für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft kommt der Wiederherstellung normaler und gesunder Verhältnisse im Wohnungswesen die größte Bedeutung zu.

Die nach dem Kriege eingeführte Wohnungszwangswirtschaft hat infolge ihrer langen Dauer zu unhaltbaren Zuständen geführt. Es ist die höchste Zeit, daß diese Zwangswirtschaft ohne kleinliche Bedenken schnell und energisch abgebaut wird, damit die furchtbare Not, die am Lebensmark breiter Kreise unseres Volkes frißt, beseitigt und die Wohnungswirtschaft und Wohnungshauswirtschaft wieder als normaler Wirtschaftszweig in die allgemeine Volkswirtschaft eingereiht wird. In diesem Sinne halten wir, ohne auf die einzelnen bekannten Wechselbeziehungen der Wohnungswirtschaft und Wohnungsbauwirtschaft näher einzugehen, folgende Maßnahmen für dringend notwendig:

1. Die Mieten müssen spätestens bis zum 1. Juli 1925 auf Friedensmieten gebracht werden. Sie müssen dann weiterhin so angezogen werden, daß sie auf normalem Zinsatz für Hypothekendarlehen die Baurentierlichkeit gewährleisten.
2. Die Zwangswirtschaft bei der Wohnungsverteilung durch das Wohnungsamt muß aufgehoben werden. Für die kurze Uebergangszeit müssen die Gemeinden verpflichtet werden, anstelle der

„Da stand das Kind am Wege . . ."

Von Dietrich Speckmann.

5. (Nachdruck verboten.)

„Der ist ganz zu Anfang des Krieges gefallen. Mehr weiß ich von ihm nicht. Wir wohnten damals noch nicht hier."

„Und unter Mariens Sachen hat sich kein Andenken an ihn gefunden? Kein Brief und keine Feldpostkarte?"

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Auch keine Photographie?"

„Bis jetzt hab' ich nichts gefunden, kann aber gelegentlich nochmal nachsehen. . . Ich glaube, Marie wußte recht gut, wer dessen Eltern waren, aber wenn ich ihr zuredete, sie sollte sich bei ihnen melden, dann wurde sie ganz böse. Jetzt, wo sie tot ist, kann man da überhaupt nichts mehr machen, und wir haben das Kind am Halse, zu unseren vier eigenen, und das fünfte ist unterwegs. Aber wenn mein Mann bloß seine Arbeit behält, schadet das nichts. Ein paar Jahre reicht ja auch, was Marie für den Jungen zusammengespart hat. Denn sie hatte für nichts Sinn als für ihren kleinen Georg, ging auf keinen Ball mehr und in kein Kino, und als ein Kollege meines Mannes, ein ordentlicher Mensch, um sie anhielt, gab sie ihm einen Korb. Sie muß ihren Georg schrecklich lieb gehabt haben. So hat er ja wohl geheißen, weil der Junge mit Gewalt so getauft werden mußte. Darin war sie ganz komisch, daß sie auch mit mir, ihrer einzigen Schwester, über ihren Liebsten niemals sprach . . . Marie war ein Mädchen, das wirklich ein besseres Schicksal verdient gehabt hätte."

„Wir hatten sie ja auch schrecklich gern," schluchzte die Bäuerin hinter ihrem Taschentuch.

„Ja, was sie dabei gehabt hat, aufs Land zu gehen, auf Ihren Hof, das weiß ich auch nicht, denn sie hatte hier ihren guten Verdienst. Raten ließ sie sich eben nicht, das war ihr einziger Fehler."

„Besten Dank, Frau Kramer, daß Sie mir dies alles so genau erzählt haben. Nun müssen Sie mir bloß noch einen kleinen Gefallen tun . . . Mein Mann ist mit dem Lohn ein bißchen genau, und weil Marie auch nicht recht forderte, hat sie wohl nicht ganz das bekommen, was ihr eigentlich zustand. Nun hab' ich in diesem Kuvert etwas Geld mitgebracht, dafür müssen Sie dem kleinen Georg einen Anzug kaufen, und zu einem hübschen Spielzeug wird's auch noch langen . . . Sie brauchen kein böses Gesicht zu machen, Frau Kramer; ein Almosen soll das nicht sein. Ich möchte bloß, daß dem Kinde zugute kommt, was die Mutter redlich verdient hat."

„Wenn Sie's so ansehen wollen, nehme ich das Geld an."

„Besten Dank . . . Schade, daß ich den kleinen Georg nicht getroffen habe . . . Ich möchte doch zu gern wissen, ob er seiner Mutter ähnlich sieht . . . Wenn ich gelegentlich mal wiederkommen dürfte . ."

„Meinetwegen gern."

„Besten Dank."

Die Bäuerin erhob sich, drückte Frau Kramers Hand und sagte an der Tür noch einmal: „Besten Dank für alles."

Nach einer Stunde saß sie auf ihrem Wagen neben einer breit aufgeblühten Rosalie, die sich die redlichste Mühe gab, mit Preisliedern auf ihre eigene Tüchtigkeit und Jeremiaden über frühere Herrschaften sie angenehm zu unterhalten.

Vierzehn Tage später wurde in der Stadt ein Viehmarkt abgehalten, und Peter Tönnjes wollte hin, ein Kuhkalb zu kaufen, da seine Kühe seit langem nur Bullenkälber zur Welt gebracht hatten. Seine Frau erklärte, sie werde ihn begleiten, denn sie müsse notwendig ihre Zähne einmal nachsehen lassen.

Als sie im Gasthof von Lüders ausgespannt hatten, verabredeten sie die Stunde, wann sie sich hier wieder treffen wollten, und jeder ging seiner Wege.

Der Bauer bummelte eben mal über den nahen Markt, ohne dem angetriebenen Vieh sonderliche Aufmerksamkeit zu schenken, und lenkte dann den Schritt nach der Arbeitervorstadt. Wenn seine Frau auch nie auf die Fieberphantasien der vorigen Magd zurückgekommen war, so merkte er doch immer wieder, daß sie ihr noch zu schaffen machten und Schlaf wie auch Appetit raubten. Das konnte er nicht länger mit ansehen und wollte heute endgültig Klarheit in die Sache bringen.

Als er eben in das Haus des Maurerpolliers Kramer eintreten wollte, verließen dieses drei Jungens, zwei als Pferde angeschirrt und der dritte als Fuhrmann mit der Peitsche hinterdrein. Einer von diesen wird ja wohl Mariens Junge sein, dachte er, und statt in das Haus zu gehen, trabte er dem Gespann nach, das ihn in zwei Minuten auf einen öffentlichen Spielplatz mit Anlagen führte, der an diesem schönen Ferientage von Kindern wimmelte. Er ließ sich auf einer Bank nieder und gab sich Mühe, sein Gespann im Auge zu behalten, was bei dem bunten Durcheinander nicht ganz leicht war. Aber nach einer Weile band der Fuhrmann nicht weit von ihm die Rosse an eine junge Linde und fütterte die wiehernden und mit ihren Hufen den Boden stampfenden Tiere mit Brotrinden. Das Handpferd gnappte ihm dabei tückisch nach der Hand, wofür es einen Schlag gegen die Nüstern erhielt. Da bäumte es auf, senkte, als das nicht half, den Kopf, um hinten auszufeuern, und benahm sich in allem so naturgetreu pferdemäßig, daß der alte Bauersmann seine helle Freude daran hatte.

Endlich beruhigte sich das wählige Handpferd und erklärte: „Nun will ich mal Kutscher sein." Der bisherige Kutscher war es zufrieden, ließ sich einschirren, und der neue Kutscher schwang die Peitsche über seinem Kopf. Dem Bauersmanne fuhr ein jäher Schreck in die Glieder. Diese besondere Art, den Arm zu bewegen, kannte er. Genau so hatte sein Georg den Arm geschwungen, als kleiner Junge, und als erwachsener Bursche auch noch. Im Galopp raste das Gespann von dannen, über seinen Häupten die Peitsche, die der Bauer mit fiebernden Blicken verfolgte.

Darüber entging ihm das Nahen von Schritten, und wie aus dem Boden gewachsen stand plötzlich vor ihm — seine Frau.

„Wohnt hier dein Jahnkerl?"

„Gibt's hier Kälber zu verkaufen?"

„Das gerade nicht . . . Ich sitze hier ein bißchen. Wenn du aber nichts dagegen hast, kann ich mich auch für fünf Minuten zu dir setzen."

„Die Bank ist frei für jedermann, nur nicht für Kindermädchen mit Kindern . . ."

„'ne Masse Kinder."

„Das weiß der liebe Himmel, wo die alle herkommen . . ."

„Hast du 'n ordentliches Kalb gekauft?"

„Nee, ich dachte, es sollten erst noch mehr angetrieben werden . . ."

„Hat's weh getan beim Zahnklempner?"

„Ich bin noch gar nicht hin gewesen. Die Sprechstunde wird auch wohl noch gar nicht angefangen haben." — — —

Das Gespann war wieder in seinem Stall unter der Linde angelangt. Schnell mal zur Seite schielend, bemerkte Tönnjes, daß auch seine Frau die drei Kinder ins Auge gefaßt hatte.

Plötzlich rief sie in höchster Erregung: „Kuck' dir mal den Jungen da mit der Peitsche an!"

„Was ist denn mit dem?" brummte Peter mürrisch, obgleich ihm das alte Herz stürmisch gegen die Rippen hämmerte.

„Wie dem die Augenbrauen über der Stirn zusammengewachsen sind!"

(Schluß folgt.)

Mieterzuweisung das Verfahren der Mietberechtigungsscheine einzuführen.

3. Der Mieterschutz kann zwar nicht sofort aufgehoben, muß aber fortschreitend gelockert werden. Das gesamte Aufkommen der Hauszinssteuer muß für den Wohnungsbau Verwendung finden. Billiges Geld zum Wohnungsbau und Steuererleichterungen müssen die Höhe der baurentlerlichen Miete auf ein tragbares Maß herabdrücken."

—oo—

Konferenz der westdeutschen Handwerkskammer.

Am 16. Februar fand in Saarbrücken eine Konferenz der 13 westdeutschen Handwerkskammern statt, die sich vor allem mit der Aufwertungsfrage, der Lehrlingshaltung im Baugewerbe, der Frage der Handwerker-Kredite, der Reichshandwerksordnung und der Regiebetriebe der Großindustrie befaßte.

Eine einheitliche Stellung in der Aufwertungsfrage konnte nicht eingenommen werden, da das Handwerk sowohl als Gläubiger wie als Schuldner an der Frage beteiligt ist. Man war sich darüber einig, daß eine neue gesetzliche Regelung unbedingt eine höhere Aufwertung, besonders auch zur Linderung der Not der kleinen Sparer vorsehen müsse. Dem Lehrlingsmangel im Baugewerbe soll durch Zubilligung einer größeren Anzahl von Lehrlingen für den einzelnen Meister und durch eine größere Freizügigkeit der Lehrlinge abgeholfen werden. Bezüglich der Kreditfrage ist der Vorort Düsseldorf bei den Parteien vorstellig geworden mit der Bitte, sich für eine Kreditaktion nach bayrischem, württembergischem und badischem Vorbild einzusetzen. Ueber den Entwurf einer Reichs-Handwerksordnung, über den die Herren Syndikus Schröder-Wiesbaden und Dr. Peters-Düsseldorf referierten, gingen die Meinungen auseinander; ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da demnächst erst die Reichshandwerksordnung zur Besprechung gestellt werden soll, wenn deren Vertraulichkeitscharakter aufgehoben ist. Besonders lebhafte Beschwerde wurde über das Gebahren eines rheinisch-westfälischen Verbands-Wasserwerks geführt, das zum Verkauf und zur Aufstellung von Artikeln aus der Installationsbranche übergegangen ist. Es soll über die Frage der Regiebetriebe in allen Bezirken Material gesammelt und dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag zur Verfügung gestellt werden. Aus den Verhandlungsgegenständen ist noch hervorzuheben, daß der Kammertag sich dafür einsetzen will, die Berufungsgrenze beim Gewerbegericht von ℳ 300.— auf den Friedensstand von ℳ 100.— herabzusetzen.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für den Reichstagswahlkreis Westfalen-Nord hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Der gegenwärtige Stand der Aufwertungsfrage im Reichstagsausschuß und die einzelnen Vorständen gegebenen neuerlichen schriftlichen Erklärungen der Reichstagsabgeordneten Treviranus und Engberding erfüllen den Landesverband mit den ernstesten Befürchtungen. Die politischen Parteien und ihre Abgeordneten im Reichstag werden auf die in den Kreisen der Opfer der dritten Steuernotverordnung wachsende Erregung aufmerksam gemacht und gebeten, die in den Wahlkämpfen gegebenen Zusagen auf Wiederherstellung der alten Schuldforderungen unter allen Umständen verwirklichen zu helfen. Die betonten Schwierigkeiten, einen „Ausweg" zu finden, stellen lediglich eine Konzession an die Nutznießer der Inflation dar. Der einzig mögliche „Ausweg" aus den betonten Schwierigkeiten ist der Weg des Rechts, den auch die Abgeordneten Treviranus und Engberding nicht verlassen dürfen."

Schwerte, den 26. Februar.

÷ **Zum Reichs-Trauertag.** Am 1. März d. Js. werden auf Veranlassung des „Deutschen Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge" in allen deutschen Orten Trauerfeiern zum Gedächtnis der deutschen Opfer des Weltkrieges stattfinden. Nach der neuesten Statistik hat Deutschland durch Verwundung und im Kriegsdienst zugezogene Krankheiten 2 055 000 Menschenleben verloren. 4 248 000 Soldaten haben für das Vaterland geblutet; viele von ihnen sind des öfteren verwundet gewesen. 1 597 350 Kriegshinterbliebene erhalten vom Deutschen Reich Versorgung, darunter 366 140 Witwen. Von den Kriegsbeschädigten erhalten heute noch 721 660 Versorgung, davon 312 670 Schwerbeschädigte und 1322 Krankenschwestern. An dem Tage, an dem es seiner Krieger gedenkt, sollte das deutsche Volk sich auch ins Bewußtsein zurückrufen, welche Schuld es an den lebenden Opfern des Krieges abzutragen hat.

÷ **Neuanmeldungen für das Städt. Lyzeum** werden am Montag, 2. März, von 9—12,30 Uhr und von 3,30 bis 6 Uhr im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen. Siehe Inserat in heutiger Ausgabe.

÷ **Aus der evangelischen Gemeinde.** Unser Kirchenchor hat sich für Karfreitag eine große Aufgabe gestellt: die Aufführung des großen Chorwerkes von Carl Loewe: „Das Sühneopfer des neuen Bundes". Vielleicht ist bisher in Schwerte ein so großes und schwieriges Werk noch nicht aufgeführt worden. Unser Kirchenchor, der uns schon so viel Gutes geboten hat, wird es aber schaffen. Vier hervorragende Solisten sind gewonnen, die die schwierigen Solopartien singen werden. So sieht uns ein besonderer Genuß bevor. Wir dürfen wohl nach dem Besuch der früheren Veranstaltungen auch diesmal hoffen, daß recht viele Besucher erscheinen werden und sich so Mühe und Kosten lohnen werden.

÷ **Vortragsvereinigung.** Am Samstag, 28. Februar, wird Prof. Küntzel den schon lange erwarteten Vortrag halten. Professor K., der bekannte Geschichtsprofessor an der Universität Frankfurt a. M., wird über „Staat und Wirtschaft" sprechen. Der Historiker wird behandeln, wie schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts Staat und Wirtschaft immer mehr miteinander verschmolzen, so daß auch die Führer des Wirtschaftslebens im Laufe der Zeit ohne eigentliches Wollen zu steigender Anteilnahme an den Geschicken des Staates gezwungen werden. Es handelt sich um die Einordnung dieser Volkselemente in eine Volksgemeinschaft, die bewußten Anteil an ihrem Staate zu nehmen lernt. Dabei wird der Vortragende zu zeigen versuchen, wie geistig verwandt in den verschiedenen Generationen die Führer des geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland gewesen sind.

÷ **Ein betrübender Unfall mit tödlichem Ausgang** ereignete sich im Senningsweg. Der dort im Hause Nr. 4 wohnende Schreiner Herm. Poggenwisch, ein Mann Mitte der 50er Jahre, kam infolge Fehltrittes auf der Treppe zu seiner Wohnung so unglücklich zu Fall, daß er außer einer leichten Kopfwunde eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er bereits verschieden ist.

÷ **Bücherlotterie der Deutschen Bücherei.** Die zugunsten der Deutschen Bücherei veranstaltete Bücherlotterie, deren Lose in Norddeutschland kurz vor Weihnachten, in Süddeutschland erst vor wenigen Tagen zum Vertrieb genommen sind, erfreut sich allgemein so regen Zuspruchs, daß von den insgesamt 200 000 Stück bereits 160 000 abgesetzt sind. Das starke Interesse des Publikums an der Bücherlotterie erklärt sich einmal daher, daß bei allen Gewinnen die Wahl der Bücher in das Belieben des Losinhabers gestellt ist, und dann auch daher, daß die kleinen geschmackvollen Hefte, in denen jedesmal das Los enthalten ist, sich vorzüglich zu Geschenkzwecken eignen. Die Bücherlotterie ist jetzt für ganz Deutschland zugelassen, die Ziehung findet am 29. April statt. Die Lose kosten 1.50 ℳ und sind in unserer Buchhandlung erhältlich.

÷ **Fortfall des Anzeigenrabattes.** Die Industrie- und Handelskammer zu Liegnitz hat unter dem 6. Dezember 1924 in einer von dem Amtsgericht Liegnitz geführten Prozeßsache folgende Auskunft über Fortfall des Rabattes im Falle unpünktlicher Zahlung erteilt:

„Es ist im Zeitungsgewerbe allgemein üblich, den Anzeigenrabatt in Fortfall zu bringen, wenn der Auftraggeber nicht pünktlich zahlt bezw. die Bezahlung durch gerichtliche Hilfe erzwungen werden muß. Dies gilt auch dann, wenn es sich — wie im vorliegenden Falle — um einen laufenden Anzeigenauftrag handelt. Auch hier ist bei Rabattgewährung pünktliche, vereinbarungsgemäße Bezahlung der aufgegebenen Anzeigen Bedingung."

Auf Grund dieser Auskunft ist der Beklagte zur Zahlung des Bruttobetrages verurteilt worden.

÷ **Jagdsteuern.** Trotz der Verordnung des Ministeriums des Innern und der Finanzen vom 7. Januar 1925 (Ministerialblatt der inneren Verwaltung Nr. 2) über die Herabsetzung der Jagdsteuer zwecks Anpassung an die Ermäßigung der anderen Steuern, werden nach den Berichten der angeschlossenen Verbände die neuen Jagdsteuer-Veranlagungen immer noch in der alten Höhe erlassen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß nach der früheren Verordnung vom 7. Januar 1924 die Höhe von 30 v. H. bezw. 60 v. H. nur zugebilligt war mit Rücksicht auf die Geldentwertung der Inflationszeit. Da die Höhe der Jagdsteuer in keinem Verhältnis steht zu den höchsten Sätzen aller anderen Steuern, muß dringend geraten werden, überall Einspruch einzulegen und die Sache durchzufechten.

÷ **Leipziger Messe.** Es wird an dieser Stelle nochmals auf die Preisermäßigung bei Benutzung der Meß-Sonderzüge zur Leipziger Messe hingewiesen. Die Ermäßigung beträgt etwa 30 Proz. des normalen Fahrpreises. 24 Stunden vor Abfahrt der Sonderzüge wird der Verkauf der Karten geschlossen. Abfahrt der Sonderzüge ab Dortmund-Süd am 27. und 28. Februar, nachm. 1,07 und abd. 10,37; Ankunft in Leipzig 9,11 Uhr abends und 7,21 Uhr vorm. Sonderzugfahrkarten und Meßabzeichen sind im Lloyd-Reisebureau August Mülker, Dortmund, Hansastr. 57, Fernspr. 1861, zu haben, ferner Rundreisefahrscheinhefte und Schlafwagenkarten zu amtlichen Preisen. Auskünfte kostenlos.

÷ **Ausfall eines Messe-Sonderzuges.** Der Messe-Sonderzug Nr. 75 nach Leipzig, Freitag, den 27. Februar, 10,37 Uhr abends ab Dortmund-Süd fällt aus. Die für diesen Zug gelösten Fahrkarten haben Gültigkeit für den L. M. 71 am Freitag, 27. Februar, mittags 1,07 Uhr ab Dortmund-Süd.

÷ **Keine Messeaufschläge in den Kieler Hotels während der Nordischen Messe in Kiel.** Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der Hotelbesitzer in anderen Messestädten hat der Kieler Hotelbesitzer-Verein beschlossen, von der Erhebung eines Messeaufschlages während der Nordischen Messe in Kiel (21. bis 25. März) abzusehen. Damit ist eine Verbilligung der Uebernachtungskosten in den Kieler Hotels um etwa ein Drittel gegenüber früher herbeigeführt worden.

÷ **Ein westfälischer Kiepenkerl als Weltreisender.** Es wird aus Bremen berichtet: „Ein westfälischer Kiepenkerl als Weltreisender stellte sich uns gestern nach seiner Ankunft in Bremen vor, von wo er am Freitag seine Wanderung um die Welt nach Oldenburg, Wilhelmshaven, Bremerhaven, Cuxhaven, Hamburg usw. fortsetzen will. Der Kiepenkerl ist in Westfalen eine volkstümliche Gestalt, die auch in Münster auf dem Marktplatz durch ein altes Standbild verewigt ist. Der es durch seine Reise weltbekannt machen will, ist ein stämmiger Westfale, Albert Wutz aus Bochum. Er sammelt unterwegs in seine Kiepe Stoff zu späteren Lichtbildervorträgen."

÷ **Wetteraussichten** für Donnerstag und Freitag: Wolkig, zeitweise Regen und ziemlich mild, bei teilweise frischen südwestlichen bis westlichen Winden. Schneehöhen heute früh: Brocken 36 Ztm., Kahler Asten 18 Ztm., Fichtelberg 30 Ztm. Kahler Asten heute früh: mäßiger Südwestwind, wolkig, 2 Grad Frost.

Westhofen, den 25. Februar.

: **Stadtverordnetensitzung.** In der gestern nachmittag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung waren anwesend außer Amtmann Arndt der Amtsbeigeordnete Lohmann, Amtsbaumeister a. D. Dickehage und 9 Stadtverordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde, wie schon mitgeteilt, das Ableben der unglücklichen Opfer von Zeche „Minister Stein" durch Nachruf und Erheben von den Sitzen geehrt. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden wie folgt erledigt:

1. **Neuwahl eines Mitgliedes zur Baukommission.** An Stelle des durch Ableben ausgeschiedenen Mitgliedes der Baukommission, Herrn Fixberg, wurde der Bädermeister A. Hövelmann gewählt. Für den Stadtv. Schmalenberg, der in der letzten Sitzung die Teilnahme an der Baukommission abgelehnt hat, wurde Stadtv. Sieberg gewählt.

2. **Neuwahl eines Mitgliedes zur Wohnungskommission.** Anstelle des bisherigen Mietervertreters Karl Becker, der zu den letzten Sitzungen überhaupt nicht mehr erschienen war, wurde auf Vorschlag Wilh. Schumacher-Buchholz gewählt, und da auch der Hausbesitzervertreter Karl Schumacher das Amt in der Kommission niedergelegt hat, wird an dessen Stelle Gustav Meißner gewählt.

3. **Umlegung von Wegen** infolge Erbreiterung der Eisenbahn auf der Strecke Wittekindwerke bis zur Siebergschen Feldscheune. Es handelte sich um den Austausch eines Geländestreifens, indem der Anlieger Sieberg ein von der Bahn seit Jahren in Benutzung genommenes Stück Weges freigeben, an anderer Stelle aber ein gleich großes Stück Land freigelassen haben will als Ersatz. Die Genehmigung zu der grundbuchlichen Auflassung eines Landstückes durch die Gemeinde wurde genehmigt, unter der Bedingung, daß Sieberg verpflichtet ist, den Weg zur Verfügung freizugeben und die Eisenbahn diesen Wegeteil nicht etwa sperrt.

4. **Die Anlegung von elektrischem Licht** im Spritzenhause wurde gutgeheißen. Bei dieser Gelegenheit wurde bemängelt, daß in der Wittekindstraße an einem Mast zwar eine Lampe montiert sei, aber keine Lampe selbst vorhanden sei. Der Vorsitzende versprach, dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Uebelstand abgestellt werde.

5. **Als Zuschuß** zu den der Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen entstehenden Kosten der hiesigen Schwesternstation wurden 200 ℳ für das laufende Jahr bewilligt. Der Amtmann weist darauf hin, daß hierzu auch die Krankenkassen einen entsprechenden Zuschuß leisten sollten.

6. **Die Unfallversicherung der Gemeindeschwester** betr. wurde genehmigt, daß der Vertrag auf Versicherung der Schwester gegen Todesfall mit 3000 und für erwerbsunfähigen Unfall mit 6000 ℳ getätigt werden kann. Die daraus erwachsenden Ausgaben betragen jährlich 15,10 Mark.

7.—8. **Wegen der Errichtung eines Badeplatzes** sowie eines Sport- und Spielplatzes soll auf Antrag des Stadtv. Ebeling an die Dortmunder Wasserwerks-A.-G. herangetreten werden, um diese zu veranlassen, für die Einrichtung beider Projekte auf der von ihr zwischen dem Wasserwerk und den Wittekindwerken belegenen Wiese, die erst neuerdings planiert wurde, das Nötige zu veranlassen. Nach den Ausführungen des Berichterstatters ist die Ruhr für Nichtschwimmer oberhalb des Stauwerkes nicht zu benutzen, unterhalb des Wasserwerkes ebenfalls ein Baden infolge Verunreinigung des Wasserwerkes nicht gut möglich. Auf der von ihm vorgeschlagenen Wiese lasse sich, da auf dieser infolge des großen Kiesbelages ohnehin nichts wachse, sehr leicht ein Bassin von etwa 40×20 Mtr. Größe mit 1 Meter Wasserstand (unter dem Normalwasserstand) anlegen. Durch Zuleitung von Frischwasser sei eine gute Zirkulation möglich, auch reiche der Platz gut aus, um dort zwei Spielplätze anzulegen, einen kleineren für Ball- und Tennisspiele, sowie einen größeren für andere sportliche Veranstaltungen. Außerdem könne eine Halle für Ablage der Kleider für die Badenden an einer Seite, und zur Aufbewahrung von Turn- und Sportgeräten an der anderen Seite errichtet werden. Der Plan wurde genehmigt und in dem eingangs erwähnten Sinne empfohlen, ihn der Wasserwerks-A.-G. einzusenden, damit beizeiten mit den Arbeiten begonnen werden kann, um im Mai die Anlage fertig zu sehen.

9. **Festsetzung des Jahresbeitrages 1925 für den** Deutschen Jugendherbergsverband. Der Vorsitzende berichtet, daß als Normalsatz auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 5 Pfg. erbeten worden sei, hält aber den Satz, der für die 2400 Einwohner der Stadt Westhofen etwa 120 ℳ ausmachen würde, für zu hoch. Er schlägt vor, 1 Pfg. pro Kopf und dann abgerundet auf 25 ℳ zu bewilligen, was als ausreichend angesehen wurde, da auch noch andere Institutionen der Jugendpflege und eine Anzahl von Wohltätigkeitsanstalten, wie die Krankenhäuser in Schwerte, die Anstalten in Bethel, Volmarstein usw. zu unterstützen seien. Der Vorschlag wurde genehmigt und für das Jahr 1925 der Betrag von 25 ℳ bewilligt.

10. **Verkehrsverbesserungsfragen.** (Ueber diesen Punkt wurde gestern bereits von uns ausführlich berichtet. Die Schriftltg.)

11. **Uebernahme der Unfallversicherungsbeiträge** für die Jugendpflege treibenden Vereine auf die Gemeindekasse. In Frage kommen die Spiel- und Sportvereine, die kirchlichen Vereine und allenfalls der „E. G.-V."; die zu übernehmenden Unkosten betragen jährlich 18 ℳ. Der Vorlage wurde zugestimmt.

12. **Bewilligung eines Zuschusses für Jugendpflegezwecke.** Der Vorsitzende schlägt vor, daß in dem neuen Haushaltsplan zunächst 300 ℳ für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden möchten, über deren Verwendung später besonders Beschluß gefaßt werden könne. Auf Vorschlag von Stadtv. Elison wurde ein Betrag von 1000 ℳ zur Verfügung gestellt.

Ueber die **Ausbesserung der Ruhrstraße** (13.) entspann sich eine längere Aussprache. Stadtvorsteher Fritzenkötter sowohl als auch Amtsbaumeister Dickehage halten den Ausbau der Straße für unbedingt notwendig. Letzterer legte einen Kostenvoranschlag vor, der für die Ausbesserung in Hochofenschlacke usw. 3500 ℳ Gesamtunkosten vorsieht. Auf Anfrage teilte er mit, daß die Ausführung in Basalt etwa 5000 ℳ kosten würde. Stadtv. Elison bringt zur Sprache, daß bereits 1921 ein Beschluß gefaßt worden sei, nachdem damals die Wittekindwerke ¾ der entstehenden Kosten tragen wollten. Es habe offenbar an den Wittekindwerken gelegen, daß die Straße bisher noch nicht ausgebessert worden ist. Stadtv. Ebeling betonte, die Wittekindwerke seien auch heute noch bereit, zu den Straßenbaukosten beizusteuern, und empfiehlt, die Angelegenheit zu vertagen, um in der nächsten Sitzung erst noch einmal eine Kostenaufstellung für Ausführung in Kleinpflaster (wenigstens für den Teil der Straße von der Unterführung bis zu der Bahnhofstraße) vorliegen zu lassen. Dann könne er auch bestimmte Angaben machen über die Höhe des von den Wittekindwerken zu übernehmenden Kostenanteils. Diesem Antrag wurde zugestimmt und die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. Stadtv. Hövelmann wünschte, daß auch das Dortmunder Wasserwerk zur Tragung eines Teiles der Kosten mit herangezogen werde.

14. **Die Planierung des Buchholzer Schulplatzes** wurde beschlossen, auch soll eine Wasserrinne zum Zwecke der Entwässerung angelegt werden. Die Frage der Einfriedigung des Platzes wurde bis nächstes Jahr zurückgestellt, zumal die Mehrzahl der Stadtverordnetenversammlung der Ansicht ist, daß der hohe Wall eine natürliche Einfriedigung darstellt. Die Arbeiten sollen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Durchführung gebracht werden. Es wurde aber der Wunsch ausgesprochen, daß der Beschluß nun auch recht bald ausgeführt werden möge, zumal die Planierung des Platzes bereits schon vor dem Kriege beschlossen wurde, der Ausführung aber von Jahr zu Jahr angeblich finanzielle Schwierigkeiten entgegengestanden haben. Amtsbeigeordneter Lohmann wünschte, daß auch die Bürgersteige, so namentlich in der Bahnhofstraße, in einen besseren Zustand versetzt werden möchten, was durch Aufschütten von Kies sehr leicht zu ermöglichen sei. Der Amtmann sagte dies zu. — Ueber die einzurichtenden **Postautobus-Linien** (Punkt 15) machte der Vorsitzende Mitteilungen, die unsere Leser schon aus den von uns

Ein
köstlicher Nachtisch
wird stets jung und alt erfreuen.
Sie können sich dieses Vergnügen mit
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln
häufiger leisten, weil die Zubereitung billig ist und wenig Umstände erfordert. Dabei aber ist die Speise außerordentlich nahrhaft und wohlbekömmlich.
Für 4 Personen genügt:

1 Päckchen Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandel		M 0.20
½ Liter Milch	ca.	„ 0.17
3 Eßlöffel (75 g) Zucker	„	„ 0.07
		M. —.34

Die fertige Speise reicht man mit Vanille Sauce, bereitet aus Dr. Oetker's Saucenpulver mit Vanille Geschmack.
Versuchen Sie ferner:
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen 1 Päckchen Mk. 0.30
Dr. Oetker's Gala-Schokoladen-Puddingpulver 1 Päckchen Mk 0.15
Der Name „OETKER" bürgt für beste Qualität! Verlangen Sie nur Originalpackungen" (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" — Die beliebten Oetker-Rezeptbücher erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder wenn vergriffen gratis und franko von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

seinerzeit gebrachten diesbezüglichen Meldungen kennen. Wegen der noch nicht endgültig feststehenden Linien soll auf Antrag des Stadtv. Ebeling eine entsprechende Aeußerung von Wünschen an die Ober-Postdirektion abgesandt werden.

16. **Der Ankauf eines Grundstückes** von Schumacher-Buchholz zum Preise von 1000 ℳ den Morgen wurde gutgeheißen. Es sollen dort zwei bis drei Wohnungen errichtet werden. Weiter ermächtigte die Versammlung den Vorsitzenden, mit Frau Justizrat Schulz ebenfalls wegen dem Ankauf von Land weiter zu verhandeln und keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen zu lassen, wo irgend Aussicht besteht, den Wohnungsbau zu fördern. Ueber Punkt 17, Beschluß über Teilnahme an der in Herford stattfindenden Protestversammlung der 56 westfälischen Städte, die von der Bestimmung im § 3 Absatz 1 u. 2 der neuen preußischen Landgemeindeordnung mit der Entziehung alter, überlieferter Stadtrechte bedroht sind, haben wir bereits ausführlich berichtet. Die Sitzung dauerte bis nach 8 Uhr abends.

Villigst, den 25. Februar.

h. **Zu dem bereits gemeldeten Leichenfund** am Bahndamm in Villigst wird uns aus zuverlässiger Quelle noch Nachstehendes berichtet: Der Tote ist nun erkannt; gestern erschien der Sohn des Verstorbenen, der den Toten als seinen Vater erkannte. Es handelt sich um den 56 Jahre alten Bergmann Paul Falk, wohnhaft in Dortmund, Steigerstr. Er hat sich am Freitag, 20. Februar, vorm. von Hause, angeblich, um zur Krankenkasse zu gehen, entfernt und wurde in den Abendstunden von Bekannten noch in Dortmund gesehen. Am Samstag, 21. Febr., kam Falk mit dem Iserlohner Personenzug gegen ½6 Uhr abends in Ergste in nüchternem Zustande an und frug den diensttuenden Beamten Trompeter am Bahnhof Ergste nach dem Wege nach Gut Halstenberg. Der Beamte wies ihn zuvorkommenderweise zurecht, worauf F. dann erklärte, daß ihm diese Gegend von früheren Wanderungen bekannt sei. Abends soll er noch auf der Provinzialstraße gesehen worden sein; in den Wirtschaften in Ergste und Villigst ist er, soweit Erkundigungen eingezogen worden sind, nicht gesehen worden. Nach Aussage des Sohnes soll der Tote außer den bei ihm vorgefundenen Gegenständen, wie Schlüsselbund, Messer, Nickelschere auch noch einen Geldbetrag von mindestens 30 ℳ, eine Stahl-Uhr und Ausweispapiere mitgenommen haben von Hause. Rätselhaft bleibt jedenfalls, daß gerade die Wertgegenstände und die Ausweispapiere bei dem Toten, der in geordneten Familienverhältnissen lebte, fehlten. Die Donnerstag vormittag 8 Uhr im Spritzenhause in Villigst stattfindende Obduktion der Leiche seitens der Gerichtskommission von Iserlohn wird hoffentlich Licht in das Dunkel bringen, da die hiesige Einwohnerschaft beängstigt ist, der Tote sei von Wegelagerern, die sich in letzter Zeit in dieser Gegend umhertreiben, ermordet und dann auf den Bahnkörper geworfen worden. Die Leiche wird auf dem Friedhof in Schwerte beigesetzt werden.

Sölde, den 25. Februar.

-: **Den Eltern entlaufen.** Der am 30. Juli 1912 in Sölde geborene Schüler Emil Herkelmann, Sohn des Bergmanns Fr. Herkelmann, Sölde, Stallbaumstraße 22, hat sein Elternhaus am 8. d. Mts. verlassen und sucht vornehmlich Unterkunft bei Landwirten, wo er sich aber immer auch nur einige Tage aufhält. Beschreibung: Haare dunkel, Augen graublau, rechts am Kinn eine Narbe von einer Zahnfisteloperation. Trägt schwarzen Anzug, blaue Mütze und Pelzkragen. Im Ermittelungsfalle wird gebeten, ihn festzuhalten, der nächst zu erreichenden Polizeibehörde oder der Kriminalpolizei Aplerbeck Mitteilung zu machen.

Aplerbeck, den 25. Februar.

: **Zu dem Einbruch** in der Nacht zum 20. vor. Mts. in dem Geschäftslokal der Gebr. Kaufmann, über den bereits berichtet wurde, wird uns noch folgendes mitgeteilt: Die Diebe ließen am Tatorte ihre folgend aufgeführten Kleidungsstücke, die sie ablegten, zurück: 1 Manchesterjoppe, blaugrau, 1 graue Joppe (Pfeffer und Salz), etwas gestreift, 1 Weste von demselben Stoff, 1 graue Hose mit kurzen schrägen Streifen, 1 schwarzen Ueberzieher. Die Diebe hatten sich am Tatorte umgezogen; es fehlten im Geschäft 3 blaue Anzüge und 3 Marengo-Ueberzieher, die sie anlegten und damit verschwanden, größere Pakete im Stich lassend, als sie auf eine Kriminal-Patrouille stießen. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittelung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei. Belohnung ist ausgesetzt. Verschwiegenheit zugesichert.

-: **Verhaftet.** Seitens der Kriminalpolizei wurde der Lampenwärter B. aus Hörde festgenommen und dem Amtsgericht in Hörde vorgeführt, der Kupferkabel und andere Kupferteile an Dortmunder Lumpensammler verkaufte, über den Erwerb dieser Metalle sich aber nicht ausweisen konnte. Ob B. mit dem Kabeldiebstahl zum Nachteil der Hörder Straßenbahn in Verbindung zu bringen ist, muß erst die weitere Untersuchung ergeben.

Hörde, den 25. Februar.

-: **Unfall auf dem Hochofenwerk.** Gestern vormittag geriet der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Gorski von hier, Wellinghofer Straße 85, beim Transportieren eines Eisenrohrmastes am Hochofen Nr. 5 mit dem rechten Fuß zwischen einen Eisenpfeiler und einen Teil des Rohres, wodurch er eine schwere Quetschung sowie eine Knochensplitterung erlitt. Der Verletzte mußte in das Huttenhospital überführt werden.

Turnen, Spiel und Sport.

Vom Harkort-Bergfest.

Das Harkort-Bergfest, der alte, ehrwürdige Wettkampf der westfälischen und rheinischen Volksturner, findet in diesem Jahre am Sonntag, 2. August statt. Außer dem üblichen Turnen der Männer findet auch ein Wettkampf der Aelteren statt. Diese führen einen Dreikampf aus im Hochsprung (1,50 Meter = 20 Punkte, 75-Mtr.-Lauf (14 Sekunden = 0 Punkt, 10 Sek. = 20 Punkte) und Steinstoßen (3,60 Mtr. = 0 Punkt, 6,60 Mtr. = 20 P.). Der Hauptkampf ist ein Vierkampf in Weitsprung (4 Mtr. = 0 Punkt, 6 Mtr. = 20 Punkte), Stabhochsprung (3 Mtr. = 20 Punkte), 100-Mtr.-Lauf (16 Sek. = 0 Punkt, 12 Sek. = 20 Punkte) und Kugelstoßen (20 Pfund mit Anlauf; 5,40 Mtr. = 0 Punkt, 9,40 Mtr. = 20 Punkte). Der Vierkampf kann durch Hinzunehmen von Schnellhangeln als Fünfkampf ausgefochten werden. Außerdem sind Staffelläufe auf der neuen Rundbahn und Einzelkämpfe vorgesehen.

—oo—

Handel und Börse.

Mitteilungen des Bankhauses Gebr. Stern.

Dortmund, den 25. Februar.

(Vor der Börse.)

Die Lustlosigkeit am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte hat in der Berichtswoche einen hohen Grad erreicht. Die Umsätze beschränken sich auf allen Gebieten auf das Mindestmaß. Die Unternehmung hält sich aus Gründen der inneren und äußeren Politik, infolge der Unsicherheit der industriellen Lage und der noch immer unübersichtlichen Entwicklung des Geldmarktes zurück. Das Publikum legt aus gleichen Gründen nur in bescheidenem Maße Aufträge an den Markt. Dabei fehlt es an Anregungen. Das gilt insbesondere für den Kohlenmarkt, wo die Ankaufsverhandlungen der Vorwochen anscheinend wieder ruhen. Einige Käufe in Carolina-Holzwickede, die vorübergehend etwa 400 ℳ gewannen, vermochten den Markt nicht zu beleben, und auch eine verstärkte Nachfrage für Carolus Magnus, die den Kurs um etwa 200 ℳ hob, bot keine besondere Anregung. Die übrigen Kurse bröckelten ohne drängendes Angebot ab, und die Schlußnotierungen liegen wieder um Kleinigkeiten unter den vorwöchentlichen Kursen. Am Kohlenaktienmarkt fielen bedeutende Käufe für Becker-Kohle auf. Der Kurs stellte sich um etwa 1 Proz. höher. Dagegen büßten Westfälische Bergbau von ihrem Höchststande infolge Glattstellungen wieder etwa 1 Proz. ein. Lebhaft gehandelt wurden Montania Bergbau bei leicht erhöhten Kursen. Die übrigen Aktien verzeichnen bei kleinen Umsätzen und nach leichten Schwankungen letzte Kurse. Am Braunkohlenmarkt zeigte sich erst bei Berichtsschluß eine leichte Belebung, die sich indes weniger in lebhafteren Umsätzen als in einer Erhöhung der zunächst sehr niedrigen Geldkurse äußerte. Der Kalimarkt war im Anschluß an die außerordentlich günstigen Absatzmeldungen, die im Monat Februar eine weitere Steigerung erwarten lassen, freundlich gestimmt. Aber auch hier hielten sich die Umsätze zunächst noch in engen Grenzen. Die großen Käufe in Einigkeitluxen haben anscheinend ihren Abschluß gefunden. Der Preis, der sich zunächst um 800 ℳ niedriger stellte, holte im Verlaufe der Woche etwa 250 ℳ ein. Das Interesse für Burbachluxe hat, wie wir vermuteten, wieder nachgelassen, und infolgedessen war der Höchstkurs von 3500 ℳ nicht zu behaupten. Freundlicher lagen alle Werte der Dr. Wilhelm Sauer-Gruppe, für die sich mehrfache Nachfrage zeigte, ebenso einzelne Werte der Gumpel-Gruppe, insbesondere Siegfried-Giesen, Hindenburg und Asse. Wintershall-Werte traten etwas in den Hintergrund; immerhin aber neigen auch hier die Preise von Glückauf-Sondershausen, Kaiseroda, Alexandershall, Sachsen-Weimar und Heiligenroda bei Berichtsschluß zu einer leichten Erhöhung. In den übrigen Werten beschränkten sich die Umsätze auf einzelne Stücke. Kaliaktien liegen ruhig. Auch ihre Kurse verzeichnen nur ganz leichte Schwankungen, mit Ausnahme von Krügershall, die vorübergehend bis 15 Proz. anziehen konnten. Im Verkehr waren sonst Adler-Kali, Friedrichshall, Hallesche Kali, Heldburg, Kaliindustrie, Niedersachsen und Wittekind-Aktien. Am allgemeinen Aktienmarkte bleibt die Stimmung ruhig entsprechend den Vorgängen an den großen Börsen. Für Kabelwerk Rheydt und für Rhein.-Westfäl. Elektrizitäts-Aktien zeigt sich nach ihrer Umstellung auf Goldmark erhöhtes Interesse. Ebenso war für Uerdinger Waggon stärkere Kauflust vorhanden.

An unsere ständigen Mitarbeiter

sowie alle gelegentlichen Berichterstatter und Einsender von redaktionellen Mitteilungen richten wir die Bitte, unter allen Umständen immer bei allen für den Abdruck in der Zeitung bestimmten Schriftstücken stets nur eine Seite beschreiben zu wollen!

Die Schriftleitung.

Ab morgen:
Lichtspiele zur Reichskrone

Die Nibelungen!
1. Film: „Siegfried"

Ab morgen:
Lichtspiele zur Reichskrone

Jeden Donnerstag und Freitag, wie auch Sonnabend und Sonntag:
Unterhaltungsmusik
best eingeführten Trios
im Hotel Kaiserhof.
Eintritt frei! Anfang 6 Uhr.

Schirme :: Spazierstöcke
in allen Ausführungen und Preislagen
Reparaturen in eigener Werkstatt
Bernhard Feit, Hutgeschäft
Hüllingstraße 23.

Günstiger Wohnungstausch
Anbiete: abgeschl. 3 Zimmer Pat. Wohnung, im tadel. Zustande, mit 2 Kellerräumen, Waschküche und Stallung in besserem Hause zwischen Schwerte und Wandhofen.
Suche: Tadel. 4 räumige, bezw. große 3 räum. Wohnung in bess. Hause in Schwerte.
Gefällige Angebote unter Nr. 854 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Waschmaschinen
4372 Emaille-, Aluminium-, Zink-, Holz- und Blechwaren
für Küche und Haus
empfiehlt in großer Auswahl
A. Tondok, Hörderstraße 6
Telefon 241 (Reichskrone) Telefon 241

Familiendrucksachen
werden innerhalb kürzester Frist sauber und preiswert geliefert von
Typographische Zeitung
(Carl Braus)

Sie sparen Geld! Wenn Sie Stahl-Leder (D. R. P. 314487) und Goliath-Ledersohlen verwend. lassen. Unübertroffen an Haltbarkeit! — Dieselben kosten nicht mehr wie andere Sohlen. Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden. — Feinste Maßarbeit. Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. Arg-Klebeverfahren!
H. Hilzegrad, Schuhmachermeister, Senningsweg 26

Lehrmädchen
per sofort gesucht.
Wichmann
865 Markt 6.

Kräftiges, ehrliches
Mädchen
gesucht. 870
Zu erfr. in d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Für ein Büro wird eine saubere, ordentliche
Putzfrau
gesucht.
Angebote unter Nr. 852 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein hochtragendes
Rind
zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Wirt
Heimann, Hohensyburg.

Achtung!
Radfahrer!
Emaillierung
Vernicklung
garantiert Friedensarbeit.
Heidemann & Echterhölter
Autowerkstatt.
Sölde, Westf.

Wasche mit Luhns

An die Zahlung der restlichen 856
Kirchensteuern
für 1924 erinnert
Evangel. Gemeindeamt

Evgl. Gesangbücher
und
Sursum corda
zu haben bei
Carl Braus
Bahnhofstr. 3

Ein Balsam für das Leder



ist Pilo in der schwarzen Dose. Genau wie der Mensch die notwendige Nahrung nicht entbehren kann, braucht auch das Leder zu seiner Erhaltung bestimmte Stoffe. Diese enthält PILO
Verwenden Sie deshalb nur PILO und Sie werden von dem Erfolg der Behandlung überrascht sein. Für Ladschuhe gibt es nichts Besseres als Pilo weiß.

Städt. Lyzeum

Neuanmeldungen nimmt der Unterz. **Montag,** den 2. März, von 9-12½ Uhr und von 3½-6 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen; vorzulegen sind Geburts-, Tauf- und Impfschein.

Die Aufnahmeprüfung für Sexta findet **Montag,** den 23. März, um 3 Uhr statt.

Der Direktor.
Dr. Knochendöppel



Heute nachmittag ½5 Uhr entschlief unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Bürodirektor

Heinrich Schulte

im 51. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Lilli Schulte geb. Neuhaus.

Schwerte, den 24. Februar 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Februar 1925, nachmittags ½5 Uhr in Dahl, Kreis Hagen, statt. Trauerfeier in Schwerte, Wittekindstraße 8, mittags 12 Uhr. Anschließend Ueberführung nach Dahl.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Nachruf.

Am Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 4½ Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet der Bürodirektor

Herr Heinrich Schulte.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen treuen Mitarbeiter und bedauern sein frühzeitiges Hinscheiden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schwerte, den 25. Februar 1925.

Die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung und der Sparkasse Schwerte.

Nachruf.

Am 18. ds. Mts. verstarb plötzlich, unerwartet infolge Betriebsunfalles, unser werter Chef, der Dienststellenvorsteher

Herr Oberbahnmeister

Josef Drüke

Er war stets ein eifriger, pflichttreuer Beamter, uns allen ein Vorbild und treuer Berater in und außer Dienst. Für seine Untergebenen hatte er stets ein menschliches Mitgefühl. Alle, die ihn gekannt haben, werden mit uns den schmerzlichen Verlust fühlen.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Bediensteten der Bahnmeisterei II, Holzwickede.



und durch die Buchhandlung Carl Braus.

Nachruf.

Am 24. Februar entschlief ganz plötzlich unser Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung

Herr Bürodirektor

Heinrich Schulte

Mit ihm ist einer unserer treuesten und wackersten Kämpen ins Grab gestiegen, der stets für unsere Sache und das allgemeine Wohl gestritten hat.

Er ruhe sanft!

Schwerte, den 25. Februar 1925.

Deutsch-Nationale Volkspartei
Ortsgruppe Schwerte und Umgegend.

Nachruf.

Am 24. ds. Mts. verschied plötzlich, infolge eines Schlaganfalles im 52. Lebensjahre, der

Bürodirektor

Herr Heinrich Schulte

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1894 im Dienste der Stadt und hat in dieser langen Zeit sein Amt stets mit Eifer und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Seit dem Jahre 1919 war er Stadtverordneter und Mitglied verschiedener städt. Kommissionen. Auch in diesen Ehrenämtern hat er sich hervorragend betätigt und seine Dienste der Allgemeinheit gewidmet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Schwerte, den 26. Februar 1925.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders August, für die zahlreichen Kranzspenden, besonders dem Arbeiter-Turnverein Wandhofen, der K. P. Schwerte und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Ohlig unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Winter 857

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung B Nr. 2 ist heute bei der Firma **Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte, Aktiengesellschaft zu Schwerte,** folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember 1924 ist das Aktienkapital auf 4.530 000 Reichsmark umgestellt. Die Umstellung ist erfolgt und durchgeführt. Die §§ 5 (Aktienkapital), 7 (Aufsichtsrat) sind entsprechend geändert. (858

Schwerte, den 21. Februar 1925.

Das Amtsgericht.

Neuerscheinungen der
Lehrmeister-Bücherei

Die Konditorei im Hause.
Behandlung der Stoffwechselkrankheiten.
Die Entwässerung in Haus, Hof und Garten.
Das Fahrrad.
Getränke und Erfrischungen.
Heizkunde.
Darfst du heiraten?
Die Rose.
Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen.
Wie soll unser Kind heißen?

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)

Jagdstiefel, Sportstiefel, Arbeiterschuhwerk, Schulstiefel
in Handarbeit und Fabrikware,
kaufen Sie am günstigsten bei
Fritz Brutkuhl, Brückstraße
Eigene Reparaturwerkstatt.

Freitag, 27. Febr., mittags 12 Uhr, Antreten zur Teilnahme an der Ueberführung des Kameraden
H. Schulte
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Herren- und Burschen-Hosen
aus guten Buxkin- und Kammgarnstoffen
Arbeitshosen
in allen Stoffarten zu soliden Preisen
Konfektionshaus
Brenne
Schwerte, Brückstraße 10.

Rote und blaue Falzziegel
rote und blaue Hohlziegel
Dachpappe
Klebeasphalt
642 **Teer**
Karbolineum
vorrätig
E. Homel, Schwerte

Große
Bohnen
Hull. Hangeschoten
Pfd. **20** Pfg.
Garten- 867
sämereien
kleine Packungen in größter Auswahl.
L. Weinberg

Soeben großer Posten
Sprengel-Kakao
eingetroffen.
Das ¼-Pfd.-Paket
25 Pfg.
Konditorei Heermann
853 Hüsingstr. 29.

Drahtgeflecht
vier- und sechseckig,
am Stück verzinkt
verz. Stacheldraht,
verz. Weidedraht
empfiehlt:
F. Kahlenbeck
Schwerte Ostenstr. 9.
Telefon 561.

Spezial-Abteilung:
Teppiche (Do
Läuferstoffe
Bettvorleger
Divandecken
Tischdecken
Waffeldecken
Gardinen
Portieren
Dekorationen

Gebr. Stein
Schwerte

Freitag, 27. Febr., mittags 12 Uhr, Antreten zur Teilnahme an der Ueberführung des Kameraden

H. Schulte

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Herren- und Burschen-Hosen

aus guten Buxkin- und Kammgarnstoffen

Arbeitshosen

in allen Stoffarten zu soliden Preisen

Konfektionshaus

Brenne

Schwerte, Brückstraße 10.

Rote und blaue Falzziegel
rote und blaue Hohlziegel
Dachpappe
Ulebeasphalt
642 **Teer**
Karbolineum
vorrätig
E. Homel, Schwelle

Große

Bohnen

Holl. Hangeschoten
Pfd. **20** Pfg.

Garten- sämereien 867

kleine Packungen in größter Auswahl.

L. Weinberg

Soeben großer Posten

Sprengel-Kakao

eingetroffen.
Das ¼-Pfd.-Paket
25 Pfg.
Konditorei Heermann
853 Hüfingstr. 29.

Drahtgeflecht

vier- und sechseckig,
am Stück verzinkt
verz. Stacheldraht
verz. Weidedraht
empfiehlt:
F. Kahlenbeck
Schwerte Ostenstr. 9.
Telefon 561.

Spezial-Abteilung:
Teppiche (Do
Läuferstoffe
Bettvorleger
Divandecken
Tischdecken
Waffeldecken
Gardinen
Portieren
Dekorationen

Gebr. Stein
Schwerte

Frankreichs kommender Mann.

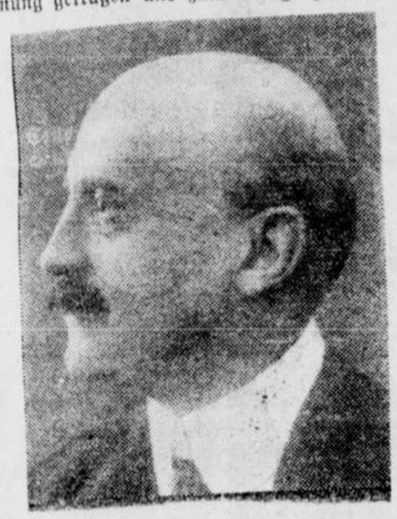
Caillaux' Anklagerede.

Paris, 26. Februar. Das Ereignis des heutigen Tages ist das Bankett zu Ehren Caillaux' in Magic City. Es haben sich 2000 Personen, darunter 200 Parlamentarier, eingefunden. Von der Regierung waren nur Dalbiez und Moro-Giafferi anwesend. Caillaux ergriff das Wort zu einer längeren Aussprache, in der er sagte: Den Machthabern Frankreichs will ich die Frage stellen: Was ist aus Frankreich geworden?

Caillaux stellt fest, daß

der Krieg hätte vermieden werden können,

wenn eine Politik der Verständigung zwischen den großen Nationen bei zweckentsprechenden Zugeständnissen Frankreichs verfolgt und die Begründung der Vereinigten Staaten von Europa erlaubt worden wäre. Aber es habe zwei politische Methoden gegeben, die einander entgegengesetzt waren. Die eine habe der wirtschaftlichen Entwicklung keinerlei Rechnung getragen und zum Kriege geführt. Die



Caillaux
(neueste Aufnahme).

andere Politik habe auf die ständige Wahrung des Friedens abgezielt. Die Politik der europäischen Wirklichkeiten, der Männer, die Verträge von Münster und Utrecht begeistert sich zum **Vorbild** auserwählt haben, war nur so weit gerechtfertigt, als sie zu keinem allzu folgenschweren Konflikt geführt hätte. Als dieser Konflikt aber eingetreten war, hätten die Leiter der Politik in ihrem eigenen Interesse die öffentliche Meinung zurückhalten und vor

chauvinistischen Uebereilungen

behüten müssen. Die Männer, die damals am Ruder waren, hätten, weil sie außerstande gewesen wären, einen Sieg zu beherrschen, nicht einen Augenblick die großzügige **Verständigungspolitik** mit den Besiegten erwogen, die oft den glücklichen Abschluß militärischer Dramen bildete. Es gäbe aber nur zweierlei: eine Politik der Kühnheit und eine Politik der Zurückhaltung. Zwischen beiden hätten sie wählen müssen. Hier und da sei zwar schüchtern angedeutet worden, daß der Krieg **nicht** während des Friedens fortgesetzt werden könne, und daß auf dem Haß sich nichts Dauerhaftes aufbauen lasse, daß wir entweder unsere Nachbarn ausrotten oder uns schließlich mit ihnen vertragen müßten. Aber diese verwegenen Gedanken seien nicht in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Man habe vorgezogen, zu zaudern und zu schwanken, eine **Politik** zu betreiben, die undefinierbar gewesen sei, da sie keinen präzisen Leitgedanken widerspiegelte. —

Die Politik gegenüber Rußland

sei nicht weniger unglücklich gewesen, Frankreichs Staatsmänner hätten alles getan, um die Trennung zwischen dem Osten und dem Westen zu verschärfen. Man habe den Eindruck gehabt, daß ihr Ideal ein isoliertes, sogar

von England abgesondertes Frankreich

bilde, während ein immer herzlicheres und innigeres Einvernehmen mit dem britischen Nachbar unbedingt notwendig gewesen wäre. Caillaux wandte sich dann den Finanzfragen zu. „Ich möchte nur betonen, daß die dumme Formel: „Deutschland wird zahlen" die verhängnisvollsten Folgen nach sich zog, da sie dazu führte, daß 47 Milliarden für Rechnung Deutschlands vorgestreckt wurden.

Die Zahlungen für das Aufbaugebiet werden 82 Milliarden demnächst betragen. 25 Milliarden sind noch zu zahlen. Das Schatzamt ist außer Atem und die Obdachlosen Nordfrankreichs befinden sich in der größten Not. Die Frage ist jetzt die, ob die Beträge, die wir von unseren Exfeinden erhalten, nicht morgen von unseren Gläubigern mit Beschlag belegt werden. Die Zukunft ist von schrecklichen Möglichkeiten erfüllt. 1920 habe ich auf die Bedeutung der interalliierten Schulden hingewiesen. Man hat mich nicht anhören wollen. Man beging einen Fehler nach dem anderen. Die Schuld daran tragen ausschließlich die Nationalisten. Es könnte der Fall eintreten, daß wir unseren Verbündeten mehr auszahlen, als wir von unseren Feinden zur Wiedergutmachung der abscheulichen Zerstörungen erhalten."

Urteile der Presse

Alle Pariser Blätter weisen auf die politische Bedeutung der Rede Caillaux hin, die als große Programmrede gewertet wird. Die Presse hebt hervor, daß die Veranstaltung nicht nur den Abschluß der moralischen Rehabilitierung des früheren Ministerpräsidenten, sondern auch den Auftakt seines Wiedereintritts in das politische Leben bedeutet. Die Rechtspresse äußert sich zurückhaltend. „Oeuvre" gibt eine überschwängliche Schilderung über den Verlauf des Banketts. Der Bankett-Saal habe von nicht endenwollendem Beifall einer fiebernden, bald empörten, bald ergriffenen Menge gedröhnt! „L'Avenir" schreibt, die Rede spiegele ein Temperament, dessen gewaltige Erregung von der Zeit nicht geschwächt sei, wider. Mehr als einmal habe man mit Bedauern feststellen müssen, daß Caillaux

kein Wort zur Verurteilung Deutschlands

gefunden und es unterlassen habe, auch nur einen Bruchteil der Verantwortung für die Ereignisse von 1914 den Deutschen zuzuschreiben. Nicht weniger sei zu bedauern, daß er scheinbar vergessen habe, daß die Vorkriegspolitik Frankreichs vor allem das Werk seiner eigenen Freunde gewesen sei. Die gestrige Veranstaltung lasse für die Zukunft nichts Gutes erhoffen und werde die Schwierigkeiten nur erhöhen. „Gaulois" meint, Caillaux habe sich gestern zum Führer der Linksparteien aufgeworfen. Er habe damit dem Kabinet Herriot eine schwere Enttäuschung zugefügt. Herriot, der erst in letzter Stunde auf die Teilnahme an dem Bankett verzichtet habe, scheine in seinem Selbstbewußtsein sehr gekränkt zu sein. Caillaux habe eine Autoritätspolitik befürwortet, wolle sich aber lediglich auf das Linkskartell stützen.

Die Londoner Presse gibt die Rede Caillaux' ausführlich wieder, nimmt aber nicht Stellung zu ihr. „Westminster Gazette" gibt der Wiedergabe seiner Rede die Ueberschrift: „Triumph des Herrn Caillaux".

Der Name Caillaux ist in letzter Zeit in der englischen Presse oft genannt und mit der Frage einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland in Verbindung gebracht worden. Es hat den Anschein, daß man auch in England dem Gedanken eines Kabinetts Caillaux nicht ganz fremd gegenüberstehe. „Evening Standard" nennt die Rede Loucheurs in der französischen Kammer, die eine Gefolgschaftserklärung gegenüber Caillaux darstellte, ein politisches Ereignis größter Bedeutung, das weit über die Grenzen Frankreichs hinausgehe. Caillaux' Rückkehr ins politische Leben sei mit beachtenswerter Geschicklichkeit eingeleitet worden. Diese Rede wird aber vielfach in England nur als ein Vorspiel zu dem Hauptakt angesehen, der sich vermutlich auf dem Bankett zu Ehren Malvys abspielen würde, dessen Bedeutung durch die Teilnahme des Kammerpräsidenten Painlevé und möglicherweise auch Herriots charakterisiert werde. Wahrscheinlich werde Caillaux bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ein Loblied auf den Patriotismus Clemenceaus singen, einmal, um seine Gegner in die Defensive zu drängen, zum anderen aber, um Clemenceau gegen Poincaré, der der wahre Feind Caillaux' sei, auszuspielen. Denn die Abneigung Clemenceaus gegen Poincaré sei schon seit Jahren einer der Hauptfaktoren in der französischen Politik gewesen.

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

Mitgeteilt von Elisabeth Feldhaus.

26. Februar.

1835. Geograph und Ethnograph Richard Andree in Braunschweig geboren, Mitbegründer und Leiter der geographischen Anstalt von Velhagen u. Klasing, Herausgeber mehrerer Atlanten.

1900. Pädagoge Ludwig Wiese in Potsdam gestorben. Verfaßte mehrere Schriften über seine Tätigkeit und seine Erfahrungen.

Gedanken und Steuerreform

Wenn man hört, daß der Höchstsatz der Einkommenbesteuerung nach dem Regierungsentwurf 33⅓ % betragen soll, so liegt der Gedanke nahe, daß damit die großen Einkommen ganz besonders geschont werden sollen. Um das rechte Bild zu bekommen, darf man die Einkommensteuer nicht für sich allein nehmen, man muß vor allem auch Steuerarten berücksichtigen, die den Einzelstaaten vorbehalten sind.

Sehr große Einkommen rühren fast stets aus Gewerbebetrieb her. Nach den jetzt in Anwendung kommenden Sätzen beträgt in Preußen die Gewerbesteuer etwa 50 bis 80 % der Einkommensteuer; genaue Schlüsse lassen sich nicht ziehen, weil je nach der Art der Gewerbekapitalbesteuerung nach Kapital oder Lohnsumme Betriebe mit großen Lohnausgaben günstiger oder schlechter gestellt sind.

Kommt nun noch ein großer Grundbesitz dazu mit der schweren Belastung aus Grundvermögens- und Hauszinssteuer und, wie meist in solchen Fällen, eine beträchtliche Vermögenssteuer, so erhält man eine **Steuerlast von weit über 50 Prozent, evtl. bis 100 Prozent** des Einkommens. Das Einkommen hat doch letzten Endes die Steuern zu bestreiten, hat man nicht die langsame Aufzehrung des Kapitals als Ziel, was durch Suspendierung der Zuwachssteuer ausdrücklich verneint wird. Es fragt sich also, ob es nicht als Ergänzung neben dem Wegfall der Vermögenszuwachssteuer angebracht wäre, die **Gesamtbesteuerung eines Einkommens in angemessener Weise zu begrenzen.**

Schwerte, den 26. Februar.

÷ **Die Steuerverteilung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gibt der Minister des Innern folgende Steuerverteilung bekannt: 1. Einkommensteuer auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924 für die Gemeinden 2,00, Landkreise 0,30, Provinzen 0,1 Reichspfennig. 2. Dotationen im Gesamtbetrag von 1,6 Millionen Mark.

÷ **Verwendung der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau.** Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrag Külz (D.), der den gesamten Ertrag der wenigstens 20 Prozent betragenden Hauszinssteuer zum Wohnungsbau und zur Wohnungserhaltung verwendet wissen will. Von dem Vertreter des Finanzministeriums wurden Bedenken erhoben, die ganze Hauszinssteuer, die mit 20 Prozent eine Milliarde Mark betrage, nur für Wohnungsbauten zu verwenden, bevor nicht mit den Ländern ein Finanzausgleich stattgefunden habe. Die Länder könnten jetzt einen Teil dieser Steuern für andere Ausgaben nicht entbehren. Es werde z. Zt. vom Auslande wegen einer Anleihe von 125 Millionen Mark auf Wohnungsbauten verhandelt. Der Antrag Külz wurde angenommen, nachdem ein deutschnationaler Antrag auf Aussetzung der Abstimmung mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt worden war. Ein kommunistischer Antrag, die Verwendung der Hauszinssteuer gemäß der dritten Steuernotverordnung vorzunehmen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Abstimmung über einen weiteren Antrag Külz, wonach den Ländern und Gemeinden Ersatz für den Fortfall eines Teiles der Hauszinssteuer gegeben werden soll, der jetzt für andere als für Wohnungsbauten verwendet wird, wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

÷ **Die Abführung der Lohnsteuer.** Die seinerzeit durch einen Erlaß des Ministers in Aussicht genommene Bestimmung, die bisher dreimal im Monat abzuführende Lohnsteuer auf eine einmalige Abfürung, und zwar bis zum 5. des auf den Lohnmonat folgenden Monats, zu beschränken, ist nach einer neueren Bestimmung endgültig fallen gelassen worden. Die einbehaltenen Lohnsteuerbeträge sind daher, wie bisher, stets dreimal, und zwar am 5., 15. und 25. eines jeden Monats, an die Finanzkasse der Betriebsstätte abzuführen.

÷ **Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund** teilt wiederholt mit, daß ihre Verkehrsabteilung jetzt im Hause Olpe Nr. 11, 1 Treppe (Fernruf 4201) untergebracht ist. Neben der Auskunftserteilung in Zoll- und Außenhandelsfragen kommen dort auch Angelegenheiten eisenbahnverkehrsrechtlicher Natur zur Bearbeitung. Ebenso findet daselbst eine fachmännische Bearbeitung aller Eisenbahnfahrplan- und sonstigen Verkehrsangelegenheiten statt. Anträge, Anregungen, Wünsche auf diesem Gebiete werden daselbst entgegen genommen.

÷ **Kupferdrahtdiebstähle.** Innerhalb der letzten vier Wochen sind in fünf Nächten, und zwar zuletzt in der Nacht zum 21. d. Mts., jedesmal mehrere hundert Meter Kupferkabel aus der Speiseleitung der Hörder Kreisbahnen im Schwerterwald ab Rathe und Freischütz nach Schwerte zu und ab Hörde nach Brünninghausen entwendet worden, ohne bis heute der Diebe, die sich so rücksichtslos an öffentlichen Einrichtungen vergreifen, habhaft zu werden. Die Verwaltung der Hörder Kreisbahnen hat eine hohe Belohnung für diejenigen Personen ausgesetzt, die Angaben machen können, die zur Ermittelung der Diebe führen.

Holzen, den 25. Februar.

: **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 21. zum 22. Februar d. Js. ist bei dem Wirt Schneider In den Rosen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben ein Kellerfenster zertrümmert und die Kellertüren mittels Nachschlüssels geöffnet. Gestohlen wurden zirka 6 Liter Likör im Werte von 30 Mark. Die polizeilichen Ermittelungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

Westhofen, den 25. Februar.

÷ **Errichtung eines evangel. Gemeindehauses.** Wie wir erfahren, beabsichtigt die hiesige evangel. Kirchengemeinde ein Gemeindehaus zu errichten. Die erforderlichen Vorarbeiten, Anfertigung der Pläne, Aufbringung der Mittel etc. werden demnächst beginnen, nachdem die zuständigen kirchlichen Vertretungen die entsprechenden Beschlüsse gefaßt haben. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn dieser Plan Wirklichkeit werden würde, damit endlich ein langgehegter Wunsch der kirchlichen Vereine, ein eigenes Heim zu besitzen, erfüllt wird.

Garenfeld, den 25. Februar.

÷ **Gemeinderatssitzung.** Die Gemeindevertretung hielt unter dem Vorsitz des Gemeindevorsteher-Stellvertreters Eickelberg eine Sitzung ab, in welcher der Schneidermeister Karl Hölken zum Schiedsmanns-Stellvertreter gewählt wurde. Der Antrag eines Anliegers auf Abführung der Abwässer von seiner Besitzung wurde vertagt.

Die Nibelungen.*)

Von Thea von Harbou.

Frau Thea von Harbou, die Verfasserin vielgelesener Romane und bekannter Filme, schreibt über den Film „Die Nibelungen":

Ich soll von dem sprechen, was seit Jahren der Hauptinhalt aller meiner Gedanken war, und ich weiß nicht, ob ich das kann.

Nur vom Nibelungenfilm will ich hier berichten, — nicht von seinen Erschaffern, obgleich dies nicht zu trennen ist.

Es mag sein, daß dieses Unterfangen etwas an Vermessenheit streifte, und der Stimmen waren genug, die in der Verfilmung des Nibelungenliedes eine Art von Tempelschändung feststellen wollten. Es ist schade, daß man nicht statistisch erhärten kann, wieviele Menschen in der Welt heute um das Nibelungenlied wissen — und wieviele in einem Jahr. Aber wenn sich die schöne Gewalt dieser Dichtung, die für mich nicht das Hohelied der Treue, sondern die erschütterndste Predigt von der Sühne jeder Schuld ist, nur im selben Maß die Allgemeinheit erobert, wie die einzelnen, die an ihrer Neugestaltung mitarbeiteten, dann haben wir recht gehabt, als wir beschlossen, den Nibelungenfilm zu schaffen.

Denn es war seltsam und wundervoll zugleich: Kaum ein Mensch war für die Arbeit an diesem Film gewonnen, da „befiel" ihn die Idee. Anders wär's auch nicht zu bewältigen gewesen. Denn es hieß eine Welt aufbauen, wo nichts war als ein märkischer Sandplatz.

Und bei alledem mußten die Menschen, die sich in dieser Welt bewegten, uns doch vertraut und nahe bleiben — oder besser gesagt: sie mußten es werden. Denn das war fast immer der springende Punkt bei allen skeptischen Aeußerungen über die Verfilmung des Nibelungen-Liedes: daß es nie gelingen würde, uns Menschen des 20. Jahrhunderts die Geschöpfe jener Zeit menschlich nahe zu bringen.

Aber noch eine andere Erkenntnis ist uns im Nibelungen-Film aufgegangen: Wenn sich der Mensch von heute als Mensch von vor tausend Jahren maskiert, dann nimmt er dem Menschen von vor tausend Jahren die Maske ab. Er zeigt uns, daß sich die Gewänder, die Räume, die Sitten gewandelt haben, aber nicht der Mensch. Aus großen, einfachen und unverbogenen Gefühlen entstanden vor tausend Jahren die Schicksale der Menschen, die durch den Nibelungen-Film schreiten. Und alles, was in und an großen, einfachen und unverbogenen Gefühlen lebt, erkennt in dem von der Maske der Jahrhunderte befreiten seligen oder tragischen Menschenantlitz den Bruder oder die Schwester, unaussprechlich vertraut und nahegebracht — ja, gleichsam wiedergefunden.

Um dieses Menschenantlitzes willen geschah es, daß der Nibelungen-Film kein Ausstattungsfilm geworden ist. Unter bewußtem Verzicht auf Menschenmassen, aber unter Gestaltung von einer Handvoll Menschen zur Umrahmung für die handelnden Darsteller, wuchs er als Spielfilm auf. Der gewaltigste Bau durfte nichts anderes sein, als die Folie der in ihm handelnden, leidenden oder beglückten Menschen. Riesenhaft die Burg zu Worms und zu Isenland, riesenhaft der Dom und der Wald — und doch nur Dienende für die ihr Schicksal lebenden Menschen. Darum haben auch seine Darsteller diesen Film so sehr geliebt. Sie wußten: es kam kein Ornament, nicht eine Linie, nicht eine Lichtwirkung, die als Selbstzweck das Auge von ihnen, den Menschen, ablenken durften. Darum haben sie sich auch so rückhaltlos, zuweilen mit einem fast somnambul wirkenden bedingungslosen Vertrauen in die Hand ihres Regisseurs gegeben.

Wie ich schon am Anfang sagte, von einer großen Liebe ist es schwer, zu Tausenden zu sprechen. Ich kann von dem stummen Film nicht sagen: Er hat das Wort. Aber nun soll er doch reden. Und vielleicht ist seine stumme Beredsamkeit dazu berufen, als ein Sendbote von deutschem Wesen, deutscher Arbeit, Geduld und Kunst einer jener Apostel zu werden, zu denen ihr Meister sprach: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!

*) Zu der ab Freitag beginnenden Aufführung des gleichnamigen Großfilmwerkes im Lichtspielhaus zur Reichskrone in Schwerte.

Vom Büchertisch.

Zum 60. Todestage Otto Ludwigs
(† 25. Februar 1865 in Dresden)

hat der bekannte Leipziger Klassikerverlag Hesse u. Becker einen Neudruck seiner seit längerer Zeit vergriffenen Ausgabe veranstaltet, die nun, wesentlich bereichert, alles enthält, was von Ludwigs Schaffen lebendig geblieben ist oder verdiente, der Vergessenheit entrissen zu werden. Otto Ludwig, ein Zeitgenosse Hebbels, und mit diesem in mancher Beziehung verwandt, begründete seinen Dichterruf mit den Dramen „Der Erbförster" und „Die Makkabäer", weiterhin durch die Meistererzählungen „Die Heiteretei" und „Zwischen Himmel und Erde". Ernste Beachtung verdienen aber auch seine anderen Dramen, z. B. „Hanns Frey", „Das Fräulein von Scuderi", „Der Engel von Augsburg", sowie die übrigen Erzählungen, die Dramen-Fragmente mit ihren vielen schönen Einzelheiten und die Shakespeare- und Schiller-Studien, die einen reichen Schatz wertvollen Wissens bergen. Otto Ludwig ist ein durch und durch deutscher Dichter, auch darin, daß er, der gründlichsten einer, bei rastlosem Schaffen ein ewiger Grübler und Zweifler, nur wenig vollendet hat. Dieses wenige aber weist ihm seinen Platz an bei den Größten der nachklassischen Zeit.

Die Neuerscheinungen der Werke Otto Ludwigs sind durch unsere Buchhandlung, Bahnhofstraße 3, erhältlich.

Zu unserm

„Neuen Neuen"

Unsere Preise und Qualitäten haben Aufsehen erregt!

Jeder einzelne Artikel ist in großen Mengen vorrätig.

Weißwaren

Rohnessel, brauchbare Qualität, . .	Meter	0.38
Rohnessel, ca. 70/80 cm breit, starkfädige Ware	Meter	0.48
Rohnessel, ca. 70/80 cm breit, beste westfäl. Ware	Meter	0.68
Rohnessel, doppelt breit, für Bettwäsche,	Mtr.	1.46
Hemdentuch, brauchbare Ware, . .	Meter	0.45
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, kräftige Qualität	Meter	0.58
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, hervorragende Wäschequalität	Meter	0.95
Linon, ca. 80 cm breit, gute Ware,	Meter	0.85
Linon, 130 cm breit, gute Qualität für Bettwäsche	Meter	1.85
Hemdentuch, ca. 160 cm breit, Cretonne, schwere Ware	Meter	1.95
Bettdamast, 130 cm breit, gute Qual.	Meter	2.25
Bettdamast, 160 cm breit, gutes Fabrikat, ...	Meter	2.95
Haustuch, 140 cm breit, kräftige Ware	Meter	1.95
Haustuch, 150 cm breit, extra schwere Qualität	Meter	2.25
Stuhltuch, 80 cm breit, schwere Ware	Meter	0.90
Stuhltuch, 140 cm br., für Bettwäsche,	Meter	1.95
Cöperbiber, ungebleicht, gute gerauhte Qualität	Meter	0.68
Cöperbiber, ungebleichte, gute Qualitäten, Meter 0.98		0.78
Croisé, vollgebl. Ware, Ia. Qualit.	Meter	0.98
Hemdenbiber, gestreift	Meter	0.75
Hemdenbiber, Köperware, gestreift, . .	Meter	0.88
Bettuchbiber, weiß, gute Qualität . .	Meter	1.95
Bettuchbiber, weiß, extra schwer . .	Meter	2.40

Frottier-Wäsche

enorm billig

Ein großer Posten
Hemdentuch-Reste
p. Mtr.

Serie I	Serie II	Serie III
75 ₰	58 ₰	45 ₰

Taschentücher

reich bestickt, gute Qualität per Stück . . . **35** ₰

Ein großer Posten
Gebl. Biber-Reste
p. Mtr.

Serie I	Serie II	Serie III
1.10	95 ₰	75 ₰

Barmer Bogen

10 Mtr., Stück . . **20** ₰

Ein großer Posten
Wäsche
leicht angestaubt oder mit geringem Webefehler Zum Aussuchen
per Stück **1.95** **1.25** **95** ₰

Kissenbezüge

gute Qual., m. Bogen per Stück **1.75**

Barmer Bogen
1 Stck von 10 Mtr.

Gruppe I	Gruppe II
38 ₰	68 ₰

Damen-Wäsche

Taghemden, mit Hohlsaum und Bogen . . .	0.95
Taghemden, Trägerform, mit Hohlsaum und Bogen	1.25
Taghemd, Schulterschluß, mit hübsch. Stickerei	1.65
Taghemd, Schulterschluß, mit Stickerei und Hohlsaum	1.95
Taghemd, Ia. Hemdentuch mit br. Feston . .	2.25
Taghemd, Schulterschluß, Ia. Hemdentuch mit breiter Stickerei und Durchsatz	3.95
Taghemd, Trägerform, Wäschebatist mit Klöppel	4.50
Damen-Biberhemd, ungebleicht	2.75
Beinkleid, geschlossen mit Hohlsaum	1.65
Beinkleid, geschlossenes Fasson mit Feston . .	1.75
Beinkleid, Reform mit Hohlsaum u. Bogen	2.75
Beinkleid, Reform mit breiter Stickerei, aus Ia. Hemdentuch	3.95
Beinkleid, gebl. Croisé mit breit. Feston . .	2.95
Nachthemden, festoniert und bestickt . . .	3.95
Nachthemden, Ia. Hemdentuch, festoniert . .	6.50
Nachtjacken, gebl. Croisé mit Umlegekragen	1.95
Nachtjacken, gebl. Croisé mit Bogen . . .	2.75
Nachtjacken, mit breitem Feston, Ia Croisé . .	4.25
Untertaillen, Jumperform, mit hübscher Stickerei	1.60
Untertaille, Jumperform, mit Klöppel . .	2.25
Untertaille, Jumperform, mit br. Stickerei . .	2.50
Prinzeßröcke, mit breitem Feston u. Durchzug	4.95
Prinzeßröcke, mit eleg. Stickerei	5.95
Prinzeßröcke, mit eleganter Stickerei und Durchzug	8.75
Garnitur, 2teilig, Hemd und Beinkleid, mit Klöppelspitze	5.90
Garnitur, 2teilig, Hemd und Beinkleid, in hübscher Ausführung	6.75

Stein

Schwerte

daß auch ich sie liebte. Plötzlich wurden wir aus dem kurzen Liebestraum aufgeschreckt. Meine Kameraden standen hinter uns, und der eine, ein toller Kerl, schrie halb trunken:

„Du, Berger, du hast dein Wort glänzend eingelöst, so stürmisch ist noch keine Spröde besiegt worden. Aber nun wollen wir auch einen Kuß haben."

Eine peinliche Stille folgte diesen Worten. Plötzlich wurde dem Mädchen die Situation klar, und nun, ohne auf mich zu hören, entfloh sie. — — —"

Hier machte der Meister eine lange Pause und sah sinnend vor sich hin, und als er dann weiter sprach, hatte seine Stimme ein leises Zittern: „Natürlich habe ich sie dann nie wieder gesehen. Am nächsten Tage hatte sie den Ort verlassen und war zu Verwandten gereist. Drei Jahre später erst sah ich sie wieder, damals, als mein Vater starb und ich das Geschäft hier übernahm. Aber da stand sie wie eine Fremde vor mir; und als ich auch nur den leisesten Versuch machte, mich zu entschuldigen, lenkte sie sofort auf ein anderes Thema über. Nun, und seit jener Zeit sahen wir uns fast gar nicht mehr. Führt uns aber doch ein Zufall zusammen, dann grüßen wir uns wie zwei Fremde. — Sehen Sie, das ist meine Geschichte."

Eine Pause trat ein. Endlich begann der junge Lehrer mit einem heimlichen Lächeln: „Was Sie mir soeben erzählten, lieber Herr Berger, das wußte ich bereits."

Der Meister sah ihn starr und sprachlos an.

„Ja, ja," nickte lächelnd der andere, „nämlich meine Frau ist eine Freundin von Fräulein Schwarz, und so habe ich also die ganze Begebenheit aus bester Quelle."

Noch immer schwieg der Meister.

„Aber ich kann Ihnen noch mehr sagen, lieber Herr Berger, ich kann Ihnen sagen, daß Fräulein Schwarz die Geschichte jetzt vergessen und vergeben hat. Sie hat meiner Frau in einer schwachen Stunde alles gestanden. Und wenn Sie nun mal wieder einen Besuch bei Papa Schwarz machen wollten, dann glaube ich, wird man Sie sehr willkommen heißen. — Na, mehr brauche ich wohl nicht zu sagen, wie?"

„Ich danke Ihnen," sagte der Meister nur und schüttelte die Hand des Lehrers.

Am nächsten Tage fuhr Meister Berger hinaus auf das Gut des alten Papa Schwarz.

Was dort alles verhandelt, verziehen und von neuem versprochen wurde, das verschweigt des Sängers sprichwörtlich gewordene Höflichkeit. Das eine ist noch getreulich zu berichten, daß Meister Berger seit jenem Tage fast gar nicht mehr an den Stammtisch des „Goldenen Löwen" kommt, dafür aber ein desto eifrigerer Besucher der Schwarzschen Familie geworden ist. Ein halbes Jahr später stand Frau Grete in einer blendend weißen Schürze als Frau Meister Berger hinter dem Ladentisch.

Welt und Zeit.

Der moderne Schuh und der schöne Fuß. Im Reich des Schuhes prophezeit man eine Umwälzung und behauptet, daß mit dem Längerwerden der Röcke niedrige Absätze und breite Formen wiederkehren werden. Damit zugleich werde auch der dicke Knöchel zurückkehren, der infolge der allgemeinen Annahme des hohen Absatzes verloren gegangen sei. Ob die Schuhform so ausgesprochen die Gestalt des Fußes beeinflußt, mag dahingestellt bleiben, aber jedenfalls sind Schuhmode und Fußschönheit nicht voneinander zu trennen. Man braucht nur die Füße jener altgriechischen Göttinnen und Nymphen zu betrachten, die uns auf den alten Bildwerken entgegentreten, um mit Wehmut festzustellen, wie sehr das moderne Schuhwerk die Form des Frauenfußes entstellt und wie eine natürliche Art der Fußbekleidung die freie und ästhetisch gute Entfaltung des Fußes begünstigt. Der kurze Steckelschuh des Rokoko mit seinen riesigen Absätzen hat den Frauen des 18. Jahrhunderts nicht mehr geschadet als der lange, schmale, spitz zulaufende Schuh, den die neue amerikanische Mode in die Fußbekleidung brachte. Noch heute kann man bei arabischen Frauen, die breite Schuhe mit mittelhohen Absätzen tragen, erkennen, wie sehr eine normale Gestalt des Schuhes zur Schönheit des Fußes beiträgt, während jede übertriebene Form zu häßlichen Deformationen führt. Den idealen Fuß findet man heut wohl noch am ehesten in Japan, wo die Mode den Damen völlige Freiheit in der Fußbekleidung läßt, soweit die Schönen aus dem Lande des Mikado sich nicht vollständig der europäischen Mode verschrieben haben. Der sandalenähnliche Schuh, der zur Nationaltracht der Japanerin gehört, gestattet dem Fuß die ungezwungenste Bewegung und ermöglicht dadurch Füße von einer Ebenmäßigkeit und Feinheit der Durchbildung, wie wie sie bei uns schmerzlich vermissen. Wenn bei uns die Damen darauf verzichten würden, ihre Füße kleiner erscheinen zu lassen, indem sie sie in enge Schuhe pressen, dann wäre schon viel gewonnen. Die Französin behauptet ja, die deutsche und ebenso die englische Frau hätten deshalb viel größere Füße, weil sie zu viel Bier tränken. Mag man nun diesen unheilvollen Einfluß des Biergenusses auf den Fuß auch zweifelnd gegenüberstehen, so scheint es doch richtig zu sein, daß Frauen in Weinländern zartere und zierlichere Füße haben als Damen in Gegenden, in denen hauptsächlich Bier getrunken wird. Jedenfalls sollte die Dame bei der Auswahl ihrer Schuhe die Form ihres Fußes sehr sorgfältig in Erwägung ziehen und nicht ihre individuellen Gliedmaßen in irgendeine von der Mode vorgeschriebene Normalform einpressen.

Allerlei.

Der Schneider und die Taschen. Wenn sich ein Herr einen Anzug machen läßt, so ist immer eine wichtige Frage, wieviel Taschen und wo sie angebracht werden. Der englische Schneider, der ja bekanntlich auf seinem Gebiet unbestrittener Meister ist, hat über dieses schwierige Thema seine besonderen Ansichten, wie wir aus einer Plauderei von T. Gifford erfahren können. Eine Außentasche ist im Rock verpönt, denn der Sitz und die ganze Linie des Kleidungsstückes wird dadurch geschädigt. Aber auf eine Innentasche im Rock wird der Herr ungern verzichten, und ebenso werden häufig in der Weste Taschen angebracht, die besonders tief sein müssen, um das Portefeuille, den Füllfederhalter oder andere Werkzeuge aufzunehmen. „Jeder Kunde", so erklärt der Schneider, „hat seine eigenen Wünsche und Einfälle, vor allem, was die Weste anbetrifft. Ich machte kürzlich eine Weste mit nicht weniger als sechs Taschen, drei auf jeder Seite. Es sah nicht gerade gut aus, aber der Kunde bestand darauf. Viele Herren legen den größten Wert auf eine zuknöpfbare Tasche auf der linken Innenseite der Weste. Dies ist der sicherste Ort für die Geldtasche, denn der Dieb wird nicht leicht in die Weste hineinkommen und dort noch einen Knopf öffnen. Andere wieder wünschen eine besondere mit Leder gefütterte Tasche für die Uhr, weil dadurch die Uhr blank gehalten und vor Staub geschützt wird. Ein Arzt läßt sich in seine Anzüge stets eine Tasche mit verschiedenen Abteilungen machen, in denen er dann sein Thermometer, verschiedene Scheren, Messer usw. unterbringt. Die Weste wird überhaupt am meisten mit Sondertaschenwünschen bedacht. Doch gibt es auch Jäger, die sich in der Innenseite ihres Jacketts eine so große Tasche anbringen lassen, daß sie darin bequem einen Hasen forttragen können. Bei den Beinkleidern kommt nur die Hüftentasche in Betracht. Sie ist wohl in Amerika erfunden worden, um einen Revolver aufzunehmen, aber heut wird sie häufig für die Brieftasche benutzt."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

57. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Anzeigenblatt

Nr. 48. (Unterhaltungs-Beilage) **Donnerstag, den 26. Februar 1925**

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Mouts.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kellner brachte die Gnoccoli und flüsterte mit Gönnermiene sein stereotypes: „Ausgezeichnet!" Der Amtsrichter sah noch um einen Grad melancholischer drein. Einige Damen und Herren der näheren Umgebung tuschelten sich gegenseitig etwas zu. Ein weißbärtiger Literaturprofessor, der links von Tante Bertchen seinen Platz hatte, wandte sich höflich an den Doktor mit der Frage, ob er vielleicht identisch sei mit dem Autor der „Bergtraut".

Frühwald bejahte. Der Professor erging sich in einer begeisterten Schilderung des Stückes; Tante Bertchen hatte, was sie nur sehr selten tat, den Kneifer aufgesetzt und beäugte den Doktor mit wahren Röntgenaugen.

Im weiteren Laufe des Gesprächs, das lebhaft hin- und herflog, konnte Tante Bertchen nicht umhin, den Doktor über seinen vermeintlichen Irrtum betreffs ihres verwandtschaftlichen Verhältnisses zu Siska aufzuklären und zugleich sich und die Nichte vorzustellen. Sie war sonst direkte Gegnerin aller Reisebekanntschaften, allein in diesem Fall schien eine Ausnahme sehr wohl am Platze.

Dr. Frühwald horchte auf, als ihm der Name Berger genannt wurde.

„Berger?" fragte er in höchster Ueberraschung, „ich lernte letzten Herbst in Kiel ein Ehepaar dieses Namens kennen. Der Herr, Besitzer einer sehr ausgedehnten Verlagsanstalt, die Gattin eine äußerst liebenswürdige Frau; wenn mich mein Gedächtnis nicht im Stiche läßt, eine geborene Baronin Racoczai"

Tante Bertchen hatte freudig dreingesehen, als der Doktor seine Bekanntschaft mit Leonhard Berger erwähnte. Bei Nennung des Namens Racocza jedoch flog ein Schatten über ihr Antlitz, und sie warf einen besorgten Blick auf Siska.

Die verriet indessen mit keiner Miene, wie unangenehm ihr gerade dieser Name sei. Sie machte das verbindlichste Gesicht von der Welt und nickte dem Doktor freundlich zu.

„Das ist ja sehr interessant, Ihr Herr Berger ist in der Tat mein Vater."

Dr. Frühwald stutzte. Es fiel ihm auf, daß Siska nur vom Vater sprach und die gewesene Baronin Racocza völlig überging. Unzweifelhaft die Stiefmutter also; jene noch ziemlich jugendliche Frau konnte ja unmöglich schon eine erwachsene Tochter haben. Höchstwahrscheinlich die alte und doch ewig neue Geschichte: die Geschichte von der schönen Tochter, die aus dem Elternhause weichen muß, damit sie die Stiefmutter nicht in den Schatten stellt.

Nun verstand er mit einem Male den fast schwermütigen Ernst, der ihn damals bei dieser jungen Menschenblume so seltsam anmutete. Unwillkürlich dämpfte sich der übermütige Glanz seiner Augen und ein herzliches Mitgefühl brach mit einem Male aus diesen sieggewohnten Lichtern.

„Ich bedauerte lebhaft, bei meiner Durchreise Ihren Herrn Vater nicht angetroffen zu haben. Man sagte mir, die Herrschaften seien verreist; nach Montreux, wenn ich nicht irre. Bestellen Sie bitte meinen verbindlichsten Gruß! Ich habe Herrn Leonhard Berger außerordentlich schätzen gelernt."

In den Glanz, der in Siskas Augen schimmerte, fiel jäh ein trüber Schatten. Es hatte den Anschein, als wolle sie etwas entgegnen. Doch sie schwieg und blickte traumverloren ins Weite.

Man war beim Dessert angelangt und das Gespräch wandte sich allgemein den Sehenswürdigkeiten der Stadt zu, die, wie viele behaupteten, eigentlich nur beim Mondschein besichtigt werden dürfte. Besonders zwischen Tante Bertchen und Dr. Frühwald, sowie dem Literaturprofessor hatte sich dieserhalb ein lebhafter Meinungsaustausch erhoben, in welchem schließlich auch die nähere Umgebung mit hineingezogen wurde.

„Jawohl, meine sehr verehrten Herrschaften," schloß der Professor seine Ausführungen und funkelte mit den blitzenden Brillengläsern herausfordernd im Kreise umher, „Venedig ist die Königin der Nacht, die ihre Schönheit vor dem grellen Tageslicht keusch verbirgt und ihre Wunder erst dann offenbart, wenn das Mondlicht seine Kränze um die alten Mauern hängt und Myriaden von Sternen am dunklen Nachthimmel leuchten."

Zuletzt kam man überein, den wohlgemeinten Rat des Professors zu befolgen, und bald nach dem Diner machte man sich auf den Weg. Voraus schritten zwei handfeste Angestellte des Hotels, die an langen Gerten brennende Lampions trugen, um der mehr wie zweifelhaften Beleuchtung der engen Gäßchen etwas aufzuhelfen. Paarweise folgten die anderthalb Dutzend Enthusiasten, welche die Schilderungen des Professors zu dieser nächtlichen Expedition veranlaßt hatten; dieser selbst mit Tante Bertchen, dahinter Dr. Frühwald und Siska und der ganze übrige Troß des durchweg jugendlichen Volkes.

Es war ein fröhliches Streifen zwischen den hohen Häusern, aus deren schmalen rückwärtigen Fenstern nur vereinzelt ein schwacher Lichtschimmer sich hinausstahl in die Finsternis. Zuweilen tönten gedämpfte Mandolinenklänge von einer durch die schwarzen Wogen eines Kanals dahinziehenden Gondel zu den Wanderern hinüber. Einmal hörte man Kastagnettengeklapper und die lauten Rufe, mit welchen die Tarantellatänzer sich gegenseitig

anzufeuern pflegen. Hin und wieder auch klang ein silberhelles Lachen durch die leise atmende Stille der Nacht.

„Wie trostlos diese undurchdringliche Finsternis am Boden," flüsterte Siska ihrem Begleiter zu, „wie wohltuend dafür das Spiel von Licht und Schatten in der Höhe!"

In den Augen des Doktors brannte wieder das Feuer inniger Anteilnahme.

„Jawohl, gnädiges Fräulein. Dieses Emporheben aus der Finsternis hat neben dem Romantischen der Erscheinung einen tröstenden Reiz. So oft ich es sehe, regt es mich wieder an. Eine Verheißung spricht selbst aus dem tiefen Dunkel dieser Mauern, eine Verheißung, die nicht lügt!"

Er fühlte, wie ein leiser Schauer durch den Körper des Mädchens lief.

„Jawohl, eine Verheißung," entgegnete Siska wehmütig, „die Ruhe nach allem Kampf!"

Von der Spitze des Zuges her ertönte ein Ausruf des Entzückens. Tante Bertchen hatte ihn ausgestoßen. Sie stand an einer scharfen Biegung des schmalen Gäßchens und rief lebhaft nach der mit dem Doktor etwas zurückgebliebenen Nichte.

„Siska, Kind, komm schnell: o wie herrlich, o wie wunderbar!"

Mit einigen raschen Schritten waren Siska und Frühwald an ihrer Seite. Rund und blank stand der Mond gerade über der Kuppel von San Marco. Die kolossale Wölbung hob sich in schwarzer Silhouette von dem hellen Nachthimmel ab. Eine breite Welle von grünlichem Licht flutete über die Piazetta selbst hernieder. Links die Libreria, rechts über seiner zweigeschossigen, maurischen Säulenhalle der Märchenbau des Palazzo Ducale.

Es war alles genau wie am Vormittag. Aber in der silbernen Mondbeleuchtung lösten sich alle Konturen auf in ein verschwimmendes Spiel von Licht und Schatten. Zwischen den Säulen des Palazzo leuchtete es wie verborgenes Gold in tiefer Kluft. In allen Scheiben und Fensterrosetten wiederholte sich dieser Zauberspuk noch einmal im Kleinen. Der hochaufschießende Campanile schien hineinzulangen in ein goldgesäumtes Blau, das unruhig hin und her schwamm und sich zu schimmernden Fäden aneinanderzerrte.

In bewunderndem Schweigen starrte die kleine nächtliche Karawane auf diese Feerie, mit welcher der südliche Nachthimmel das Herrlichste zu geben schien, über das er verfügte. Er machte die Augen trunken und die Lippen stumm.

Man war hinausgetreten auf den weiten Platz. Schlaftrunken ruckten einige Tauben, die zu Hunderten in den Nischen und zwischen den Mauervorsprüngen der um die Piazetta herumliegenden Gebäude nisten. Begeistert hallte die Stimme des Professors.

„Es ist unmöglich, das ist keine Wirklichkeit aus Steinen aufgebaut, das sind nur breite Kulissen, und die Szene erwartet nur die Schauspieler zum ersten Akte des Othello. Da kommen sie aus der Ecke, Jago und Cotrigo, die Schelme. Gerade in dieser Nacht entführte der Mohr des Brabantio schöne Tochter und seine Leutnants sticht der Kitzel, dem schwarzen Generalissimus einen Streich zu spielen. Jetzt ergreifen sie den Türklopfer und das Haus und die Nachbarschaft erschreckt ihr Ruf:

„Ihr seid beraubt! Zum Teufel, nehmt den Mantel!
Euer Herz zerbrach, halb Eure Seel ist hin!"

Ein tiefer Seufzer löste sich aus Siskas Brust. Mit leuchtenden Augen blickte Dr. Frühwald zu ihr nieder.

„Die beste Widerlegung Ihrer Worte von vorhin, gnädiges Fräulein! Das Bleibende nach allem Kampf ist nicht die wandellose dunkle Nacht, nicht die Ruhe des Todes. Ueberall ist Auferstehung, in der Natur, in den Dingen umher, im menschlichen Leben. Alle Vernichtung ist nur der Anfang eines neuen, schöneren Werdens!"

„Ein tröstender Glaube," entgegnete Siska leise und blickte träumerisch hinauf nach dem großen goldenen Stern, der über der Kuppel von San Marco strahlte, „wenn nur die Ereignisse selbst dem Menschen diesen Glauben nicht gar so schwer machten! Nun, bald haben Sie mich schon bekehrt," setzte sie mit einem plötzlichen Lächeln hinzu. „Auch aus der öden und grauen Lava wachsen einmal wieder grüne Reben, wenn ihre Zeit gekommen ist."

Dr. Frühwald drückte dem jungen Mädchen stumm die Hand. Schweigend folgten die beiden der übrigen Gesellschaft nach dem nahen Kanale. Man war übereingekommen, auf dem bequemen und daher allgemein üblichen Wasserwege in das Hotel zurückzukehren. Schon von weitem vernahmen sie die Löwenstimme des Professors, der mit einigen Gondolieren wegen des Fahrpreises verhandelte und die unverschämt hohen Forderungen der verschmitzten Burschen in einer Tonart zurückwies, die lebhaft an das Grollen eines kleinen Gewitters erinnerte.

„Was, ihr Galgenstricke, 80 Centesimo a Person für die paar Ruderschläge? Wartet, ich werde euch auf den Kopf steigen! Wo ist eure Taxe? Einen halben Lire habt ihr zu verlangen und keinen Pfifferling mehr. Und nun avanti in die Boote, sonst könnt ihr hinter einem Trinkgeld herpfeifen!"

Ueber den Kanälen zitterten die Lichter der Nacht in tausend blinkenden Reflexen, in ihrem Glanz noch überboten durch den breiten Goldstreifen, der von dem Leuchtfeuer auf der Hafenmole bis zu dem kleinen Rudel von Gondeln das Wasser überspannte. Stumm folgten sowohl Siska wie auch Dr. Frühwald dieser Feuerstraße bis nach den hohen Borden des Dampfers, dessen weißer Riesenleib strahlte gleich einem Märchenpalast aus eitel Silber. In beider Augen lag eine stumme Frage: „Bleibt sie, bleibt er — fährt sie, fährt er?"

Allein, keines der beiden fand Worte, um an das andere eine vorsichtige Frage zu richten, welche doch sofort jeden Zweifel hätte beseitigen müssen. Sie lehnten schweigend einander gegenüber in den weichen Lederpolstern der Gondel. Nur Tante Bertchen und der Professor schienen sehr vergnügt zu sein und unterhielten sich anscheinend auf das allerbeste.

Dr. Frühwald war durchaus nicht in der Stimmung, schlafen zu gehen, als er sich von Tante Bertchen und Siska im Vestibül des Hotels verabschiedet hatte. Er trat auf die nach dem Wasser zu gelegene Loggia des Speisesaales und sah hinaus auf den Lichterglanz des Hafens. Unaufhörlich rann der breite Lichtstreif, der von dem funkelnden Auge des Leuchtfeuers sich als goldene Brücke bis zu ihm herüberschlug. Und allenthalben zwischen den gleißenden Lichtpunkten wie mitten heraus aus den flüssigen Strahlen des Leuchtturms blickte es zu ihm herauf wie aus den großen dunklen Augen Siska Bergers — genau so, wie am Sonnenwendtag auf der Wanderung nach Corvey und nach jenem tollen Nachmittag in der Landeskrone.

Frühwald lächelte; ein sonniges, warmes Lächeln.

Diesmal wollte er sie festhalten, die liebe Vergfee, wie er sie ja schon in seinem Märchendrama unauflöslich mit sich vereinigt hatte.

Im gleichen Augenblick vernahm er ein leichtes Hüsteln in seinem Rücken. Es war ein alter Herr, angeblich Amerikaner, der während des Diners in seiner Nähe gesessen hatte, wie er sich glaubte erinnern zu können.

Etwas verdrossen über die Störung, wollte Frühwald die Loggia verlassen. Doch der Fremde hielt ihn mit einer artigen Verbeugung fest:

„Bitte einen Augenblick, mein Herr!" Sie unterhielten sich während des Diners mit zwei Damen über eine Baronin Racocza. Würden Sie die Liebenswürdigkeit besitzen, mir die Adresse dieser — dieser Baronin Racocza mitzuteilen?"

Frühwald musterte den Fremden mit einem überraschten Blick.

„John Goulder." Eine abermalige Verbeugung. „Ich lebte einige zwanzig Jahre in den Vereinigten Staaten und glaube in der Baronin eine frühere Bekannte vermuten zu dürfen. Sie werden es also begreiflich finden, wenn — —"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Auch der Schmerz will seinen Ausdruck haben,
Und der Mann, vom Schmerze überwältigt,
Braucht sich seiner Tränen nicht zu schämen.

Fr. Bodenstedt.

Liebe im Spiel.

Humoreske von T. Wilse.

(Nachdruck verboten.)

Im „Goldenen Löwen", dem besten Restaurant des märkischen Städtchens Ruhheim, ging es hoch her. Alle Tische des geräumigen Herrenstübchens waren dicht besetzt, und die frohe Laune der Gäste war der beste Beweis dafür, daß man dem edlen Naß schon tapfer zugesprochen hatte.

Am lebhaftesten war es am Stammtisch der Junggesellen. Glas auf Glas wurde geleert, und je animierter die Stimmung der Zechgenossen wurde, desto lustiger und pikanter wurden auch die Scherze und Anekdoten, die dort die Runde machten.

Eben war es halb zehn Uhr, als ein neuer Gast an den Tisch der jungen Leute trat, der mit stürmischem Jubel empfangen wurde.

„Guten Abend, Meister Berger!" rief man ihm von allen Seiten entgegen.

Der so lebhaft Begrüßte war der Fleischermeister des Oertchens, ein herkulisch gebauter, lustiger Junggeselle von einigen dreißig Jahren, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte und einem Scherz niemals abhold war. Mit guter Laune begrüßte er einen nach dem anderen und ließ sich endlich auf seinem Stammsitz nieder.

„Warum so spät, Meister Berger?"

Lächelnd entgegnete der junge Meister: „Ja, meine Herren, unsereiner ist ein vielgeplagter Mann. Bis um acht Uhr hatte ich im Laden zu tun, und dann gab's im Schlachthaus noch Arbeit genug. Zwar habe ich ja Leute, auf die ich mich verlassen kann, aber Sie wissen ja, wenn man nicht selbst alles anordnet, dann wird ja doch nichts."

„Sie könnten's aber auch leichter haben, lieber Meister," rief ein junger Lehrer, „warum heiraten Sie denn nicht?!"

Wieder lächelte Meister Berger, zog die Schultern in die Höhe und sagte dann ein wenig zögernd: „Meine Herren, mit dem Heiraten ist das solche Sache. Wenn man erst dreißig ist, dann wird man ein wenig anspruchsvoll, und ich brauche eine Frau, die mir hilfreich zur Hand geht, keine von unsern modernen Zierpüppchen."

„Wissen Sie, wer eine prächtige Frau für Sie wäre?" rief der Lehrer wieder.

„Nun?" blinzelte lächelnd der andere.

„Die Grete vom alten Schwarz draußen, die ist die rechte: bei aller Derbheit und Tüchtigkeit ein sehr hübsches Mädchen. Die könnte Ihnen Haus und Hof verwalten und auch im Laden die Kundschaft besorgen. Haben Sie daran noch nie gedacht?"

Berger schwieg, lächelte verlegen und entgegnete dann in leicht scherzendem Tone: „Wissen Sie, meine Herren, ich bin Ihnen ja recht dankbar, daß Sie so für mein Wohl besorgt sind. Aber es ist besser, wir brechen dieses Thema ab, vorausgesetzt, daß Sie sich nicht verschworen haben, mich zu verheiraten."

Ein lautes Lachen war die Antwort, und aus all den Kehlen schallte es: „Nein, nein!"

So nahm das Gespräch bald eine andere Wendung, und man debattierte über eine andere Sache ebenso lebhaft.

Eine Stunde später, als die Stimmung immer animierter wurde, zog Meister Berger den jungen Lehrer beiseite und bedeutete ihm, daß er einige Augenblicke mit ihm allein sprechen wolle.

„Sie sagten vorher," begann der junge Fleischermeister, „daß Fräulein Grete Schwarz eine passende Frau für mich sei."

Der Lehrer nickte nur lächelnd.

„Nun denn," fuhr der Meister fort, „so will ich Ihnen sagen, daß auch ich einmal sehr ernsthaft daran gedacht habe. Die Geschichte ist jetzt genau neun Jahre her. Sie und die meisten Herren von der Tafelrunde waren damals noch nicht hier. Also will ich Ihnen das Vorkommnis erzählen.

„Ich diente damals drüben bei den Kürassieren, hatte immer Mammon in Fülle, denn mein Alter ließ mich nicht darben, und so hatte ich auch immer gute Freunde und Zechgenossen, die mir stets wohlgesonnen waren. Es war ein Leben, wie es nie wieder kommt, so herrlich. Eines Tages, als ich mit mehreren Kameraden auf einem Bummel war, begegneten uns zwei Damen, die ältere eine Fünfzigerin und die andere ein liebes, herziges Ding von zwanzig Jahren. Sofort erkannte ich in der jüngeren eine Landsmännin, das Fräulein Grete Schwarz wieder. Ich hatte sie seit drei Jahren nicht gesehen, und in der Zwischenzeit war sie zu einer lieblichen Jungfrau erblüht. Nun ich sie wiedersah, war ich von ihr ganz begeistert. Denken Sie, ich war damals vierundzwanzig Jahre, trug den Rock des Königs, und in der stattlichen Uniform kam ich mir als ein unwiderstehlicher Mann vor. Ich wollte die Probe darauf machen. Am nächsten Tage kundschaftete ich aus, bei wem die schöne Grete auf Besuch war, und wartete darauf, sie allein wiederzusehen. Und ich sah sie wieder. Ich näherte mich ihr, nannte meinen Namen und begrüßte sie mit einem Schneid als wenn ich Generalfeldmarschall gewesen wäre. Mein forsches Auftreten verfehlte auch nicht, Eindruck zu machen. Zuerst wurde sie verlegen, errötete und stammelte einige Worte, wie sie bei solchem Wiedersehen herkömmlich sind, dann aber stockte sie vollständig und schien ganz außer Fassung zu sein. Desto selbstbewußter trat ich auf. Ich spielte ihr den Weltmann so glatt vor, daß ich selber meine Freude daran hatte. Mit einem Male aber wendete sich das Blatt. Ihr wurde plötzlich inne, daß sie sich wie ein Gänschen benommen hatte, und sie begann jetzt das Gegenteil von dem zu werden, was sie vordem gewesen war. Nun war sie die Stolze, Selbstbewußte, Unnahbare, und ich begann eine unsichere Rolle zu spielen. So ging das, bis wir uns verabschiedeten. Ich war wütend über meine Niederlage und schwor Rache. Aber als wir uns wiedertrafen, war sie nur noch unnahbarer und behandelte mich wie einen Dorfflimmel. Nun wurde ich erst recht wild, denn gerade ihr Widerstand reizte mich, so daß ich nur auf einen Augenblick lauerte, um ihr meine Ueberlegenheit zu zeigen. Und dieser Augenblick fand sich denn auch bald genug. Meine Kameraden, die um die ganze Geschichte wußten, begannen bereits, sich derart darüber lustig zu machen, daß ich mehr wie wütend war. So saß ich eines Abends wieder verstimmt und racheschnaubend am Kneiptisch, als die Uzerei wieder begann. Eine Zeitlang ließ ich alles schweigend über mich ergehen. Als mir die Sache aber endlich doch zu bunt wurde, sprang ich auf und schrie zornentbrannt: Und ich sage euch allen, daß ich das Mädel morgen, wenn sie zu ihrer Freundin geht, in eurer Gegenwart küssen werde. Mein Wort darauf!

Die anderen lachten und johlten, nur ich allein blieb ernst, denn plötzlich war mir klar, was ich eben gelobt hatte. Aber ein Zurück gab es nicht mehr, wenn ich mich nicht unsterblich lächerlich machen wollte.

Der nächste Tag kam. Ich stand, sie zu erwarten. Meine Kameraden standen an der nächsten Ecke. Endlich kam sie. Mir bebte das Herz. Aber es galt ja, mein Wort einzulösen. Wir begrüßten uns, nur erschien sie mir heute, trotz ihrer stolzen Haltung, noch schöner wie sonst. Langsam gingen wir nebeneinander her, noch immer zögerte ich, da endlich, als wir in den ersten Parkweg einbogen, umfaßte ich sie und küßte sie mit dem ganzen Feuer meiner Leidenschaft. Und da geschah das Wunderbare. Sie stieß mich nicht voll Entsetzen zurück, sondern sah mich mit verliebten Blicken an. Da wurde es mir mit einemmal klar, daß sie mich lieb hatte. Alles um mich her war selig vergessen, und ich zog sie noch einmal an mich und küßte sie wieder und wieder, denn jetzt wußte ich,